MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

307 (7.7.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-222461

Dienstag, 7. Juli

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 307

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfstr. b. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Die marokkanische Bedrängnis

Verstärkung der Franzosen

General Naulin Oberbefehlshaber

V **Paris**, 7. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach großen Schwierigkeiten ist es dem Kabinett Painlevé gelungen, einen Oberkommandierenden über die Marokkotruppen zu finden. Die Verhandlungen mit General Guilleaumat zogen sich bis 12 Uhr nachts hin und schlossen damit, daß der General seine wichtigen Geschäfte im besetzten Gebiet vorschützte und die Notwendigkeit seiner weiteren Tätigkeit im Rheinland als Motiv benutzte, um Painlevé zu bereden, ihn nicht mit dem Oberkommando in Marokko zu betrauen. Als Oberkommandant ist nun der General Naulin in Aussicht genommen. General Naulin ist gegenwärtig Führer des 30. französischen Armeekorps im besetzten Gebiet und befindet sich zur Zeit in der Nähe von Paris. Er wird heute hier eintreffen, um mit dem Obersten Generalstab und den politischen maßgebenden Persönlichkeiten Rücksprache zu nehmen. Wie es scheint, ist der gesamte militärische Offensivplan in Marokko bereits fertiggestellt. Es handelt sich also darum, daß der General Naulin den bereits fertig vorliegenden Aktionsplan in die Praxis umsetzt. Naulin wird also nicht, wie es bei General Guilleaumat der Fall war, über die ihm zur Verfügung zu stellenden Truppen und über den Umfang des Kriegsmaterials verhandeln. General Naulin wird vielmehr eine große breite Aufgabe zu lösen haben, in der ihm

sämtliche Kampfmittel zugesichert

sind. Eine Debatte über den Umfang der Kampfmittel ist augenblicklich nicht mehr möglich. Zwischen Painlevé und Guilleaumat sind alle Entscheidungen bereits getroffen worden.

Nach Mitteilungen aus Regierungskreisen dürfte die Verstärkung der Marokkoarmee Frankreichs sehr bedeutend sein. Ununterbrochen gehen aus den südfranzösischen Häfen Kolonialtruppen und französische Kontingente nach Marokko ab. Die Beförderung von Kriegsmaterial, namentlich von Flugzeugen, nimmt einen bedeutenden Umfang an, so daß damit zu rechnen ist, daß bereits in der zweiten Hälfte des Monat Juli die französische Offensive sich in vollem Umfange wird entfalten können.

In politischen Kreisen wird selbstverständlich über die Vorgänge hinter den Kulissen eifrig debattiert. Man frägt sich, weshalb Guilleaumat im letzten Augenblick sich nicht bereit erklärte, die Oberleitung in Marokko zu übernehmen und gelangte zu dem Schluß, daß es dem General nicht möglich sei, mit den ihm zur Verfügung gestellten Kampfmitteln die Verantwortung für ein Gelingen der Operationen zu übernehmen. In diesem Sinne äußern sich hauptsächlich die regierungsfeindlichen Deputierten und Senatoren, denen es jetzt darauf ankommt, daß der Krieg in Marokko mit der größten Kraft und der größten Energie fortgesetzt wird.

Diese Kreise stellen sich auch ganz entschieden

gegen verfrühte Friedensangebote an Abd el Krim

und sind empört darüber, daß derartige Meldungen aus Madrid bisher noch nicht energisch dementiert worden sind. Maßgebende Senatoren haben sich an Painleve mit dem Ersuchen gewandt, alle verfrühten Friedensaktionen zu unterdrücken und das militärische Prestige Frankreichs wieder herzustellen, bevor überhaupt die Friedensfrage wieder angeschnitten werden könne.

Dagegen sind in Kartellkreisen ungünstige Ansichten über den Marschall Lyautey in Umlauf. Man schreibt es Lyautey zu, daß sich die Lage in der letzten Zeit sehr zugespitzt hat und daß sich die Stämme durch die Propaganda Abd el Krims gewinnen ließen. Marschall Lyautey wird in der caillauxistischen „Ere Nouvelle" als bereits erledigter Mann hingestellt. Man gibt ihm den Rat, sobald als möglich zurückzutreten, da man sonst genötigt wäre, ihn kalt zu stellen. Das Blatt spricht auch die Ansicht aus, daß auf keinen Fall die Feindseligkeiten in Marokko noch lange Zeit fortdauern dürften, da sonst die Gefahr bestehe, daß aus diesen Operationen ein Aderlaß für die französischen Soldaten würde. Die „Ere Nouvelle" verlangt, man möge Frankreichs Söhne vor solchen Opfern bewahren, denn der große Krieg habe bereits die Kräfte des Landes empfindlich geschwächt. In der kommunistischen „Humanité" wird die Meldung lanziert, daß verschiedene Kartellabgeordnete fordern, man möge den Marschall Lyautey vor einen Kriegsrat stellen.

Ueber die Kampflage in Marokko

wird heute in der Kontinentalausgabe der „Daily Mail" mitgeteilt, daß im Norden von Uezza ein Zusammenwirken von französischen und spanischen Streitkräften sich ergeben habe. An verschiedenen Stellen werden von spanisch-französischen Artillerieabteilungen die Stellungen des Feindes bombardiert. Es wird ferner gemeldet, daß der Widerstand der Riffleute geradezu heldenhaft sei und daß es ganz besonders im Nahkampf zu schweren Verlusten für die Franzosen gekommen sei. Verschiedene Kontingente französischer Kolonialtruppen treffen jetzt in Marokko ein. So wird u. a. gemeldet, daß Indos aus Pondichery auf dem Wege zur französischen Front in Marokko sind. Taza ist inzwischen geräumt worden.

* * *

General Naulin hat während des Krieges das 21. Armeekorps befehligt. Er diente fast zwei Jahre lang in Marokko, 1 Jahr in Algier und einige Zeit in Syrien. Naulin ist einer der jüngsten französischen Generäle.

Französisch-spanische Meinungsverschiedenheiten

In gut unterrichteten Madrider Kreisen wird erklärt, daß zwischen den französischen und spanischen Sachverständigen in der Frage der Friedensbedingungen, die man Abd el Krim anbieten könnte, große Meinungsverschiedenheiten aufgetreten seien. Die französischen Delegierten treten für weitaus schärfere Bedingungen ein. Die Delegation hat das Quai d'Orsay um weitere Instruktionen ersucht. Die französischen Delegierten wollen insbesondere nichts davon wissen, daß die Unabhängigkeit des Riffstaates formal anerkannt werde. Sie betrachten Abd el Krim als einen Rebellen sowohl gegen die französische als auch gegen die spanische Herrschaft in Marokko und glauben, daß, wenn sie vor ihm die Waffen streckten, seine Ansprüche sofort wachsen würden, und daß ein bedenklicher Präzedenzfall geschaffen werde, der in den übrigen französischen Kolonien gefährliche moralische Auswirkungen haben müßte. Die Spanier dagegen, die sich von der Unmöglichkeit überzeugt haben, das Riffgebiet zu besetzen, scheinen viel versöhnlicher zu sein. Auf diese versöhnliche Haltung antworten aber die Franzosen, daß sich Abd el Krim bisher nur habe halten können, weil Spanien und Frankreich ihn getrennt bekämpften, daß er aber leicht überwunden werden könnte, wenn die beiden Staaten sich zu einer gemeinsamen Aktion verständigen könnten.

Die spanische Regierung hat in London und Paris um die Erlaubnis gebeten, in Tanger Truppen zu landen. Während Frankreich diese Erlaubnis wahrscheinlich bedingungslos erteilen wird, hat man von englischer Seite im Hinblick auf die Lage von Gibraltar Bedenken dagegen, den internationalen Charakter von Tanger durch eine stärkere spanische Garnison gefährden zu lassen. Wenn die Erlaubnis erteilt werden sollte, dürfte sie nur für ein eng begrenztes Truppenkontingent und für eine kurze Frist erteilt werden.

Chamberlain über Marokko

Chamberlain wurde gestern im Unterhaus über die Haltung Englands in der Marokkoangelegenheit befragt: Er führte in seiner Antwort aus: Wenn die Regierung zu der Auffassung käme, daß die Tangerzone ernstlich bedroht sei, so müßte sie bezüglich ihrer Entschließungen völlig freie Hand haben. Er könne keine Antwort darauf erteilen, wann britische Streitkräfte an dem Vorgehen in Marokko teilnehmen würden, bevor nicht die Regierung die ganze Angelegenheit einer neuerlichen Erörterung unterzogen habe.

Krisenstimmung

Von Hofrat **Bickes**, M. d. R.

Die politischen Wellen gehen zur Zeit wieder einmal hoch. Aufwertung und Steuerfragen, um die seit Wochen mit fast übermenschlicher Kraft gekämpft wird, sind in den Hintergrund getreten, so schwer und verantwortungsvoll auch die Entscheidungen sind, die in den zuständigen Ausschüssen gerade in diesen Tagen fallen. Außenpolitik und Zolltarif beherrschen gegenwärtig das ganze Interesse des Reichstags und darüber hinaus auch die Aufmerksamkeit der gesamten Oeffentlichkeit. Vor allem ist es die Presse der Reichshauptstadt, in erster Linie die sozialdemokratische und demokratische, die, durch gewisse Vorgänge der letzten Wochen ermuntert, Morgenluft wittert und von dem bevorstehenden Zusammenbruch der gegenwärtigen Regierungskoalition so ziemlich in jeder Nummer spricht. Wenn auch hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist und wenn auch zur Stunde erfreulicherweise nicht von einer Regierungskrise gesprochen werden kann, so wird man allerdings auch nicht leugnen können, daß innerhalb der Regierungsparteien nicht die Geschlossenheit vorhanden ist, die angesichts der ungeheuren Verantwortungsschwere, vor die die Reichsregierung gestellt ist, doppelt notwendig wäre. Die Ursache dieser Unstimmigkeit, das muß einmal offen ausgesprochen werden, liegt in den Schwierigkeiten, die den Deutschnationalen durch ihren Eintritt in die Reichsregierung im eigenen Lager erwachsen sind. Ihre Anhänger im Reich beginnen den Führern, die heute zur Einsicht gekommen sind, daß eine andere Außenpolitik als die früher von ihnen so scharf bekämpfte, nicht zu machen ist, die Gefolgschaft zu versagen. Und auch — das ist das Bedenkliche — in der Reichstagsfraktion selbst ist ein, wenn auch nur kleiner Teil, emsig an der Arbeit, um alles das wieder zu zerschlagen, was auf dem Wege der Verständigung zwischen Deutschnationalen und den übrigen Regierungsparteien oft mühsam geschaffen worden ist. Ganz besonders gilt der Kampf dieser Kreise um von Freytag-Loringhoven und Quaatz der Deutschen Volkspartei und ihrem Führer, obwohl gerade von dieser Seite seit dem denkwürdigen 29. August vorigen Jahres den Deutschnationalen, freilich aus wohl verstandenen Gründen der Staatsnotwendigkeit, ein Entgegenkommen bewiesen worden ist, das manchesmal weitging, als die Rücksicht auf die eigene Partei es geboten hätte. So sehr auch die Führung der deutschnationalen Reichstagsfraktion dies immer anerkannt und so eindringlich sie sich bemüht hat, ihre Unterorgane im Reich auf die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenarbeitens beider Parteien hinzuweisen, so mußten wir in den letzten Wochen es erleben, daß allen ihren Versuchen, mit Gründen der Vernunft auf die Parteianhängerschaft einzuwirken, ein Erfolg leider nicht beschieden war.

Wenn zur Freude der Linksparteien der unglückselige Brief des Reichsinnenministers Schiele an meinen Fraktionsfreund Brüninghaus wohl sehr zum Schaden und deshalb auch zweifellos gegen den eigenen Wunsch des Herrn Schiele an die Oeffentlichkeit gezerrt worden ist, so wird sich die dadurch bloßgestellte Partei dafür bei ihrem radikalen Flügel allein bedanken müssen. Es erscheint notwendig auf diesen Brief und auf die Tatsachen, die ihm entgegenstehen, mit einigen Worten einzugehen, zumal damit gerechnet werden muß, daß er in den allgemeinen politischen und nicht nur in den außenpolitischen Auseinandersetzungen der nächsten Woche eine nicht untergeordnete Rolle spielen wird. Herr Schiele hatte in diesem Briefe, der das Datum des 25. Mai trägt, erklärt, daß er „über das Memorandum nicht unterrichtet sei", daß er also seinen Inhalt nicht gekannt habe. Demgegenüber darf auf Grund genauester Kenntnis der Vorgänge festgestellt werden, daß sich bereits am 9. März ein Ministerrat, an dem sämtliche deutschnationalen Minister teilnahmen mit der Frage des Sicherheitspakts beschäftigt hat. In dieser Sitzung wurde durch den Reichsaußenminister in 1½ stündigen Ausführungen der Inhalt des Memorandums zum Vortrag gebracht, in der dann folgenden Aussprache, an der sich neben dem Reichswehrminister Dr. Geßler, auch mit einigen Fragen Herr Schiele beteiligte, nicht ein Wort des Widerspruchs laut. Etwas seltsam mutet es freilich an, wenn am letzten Samstag Herr Schiele erklären läßt, daß er bislang von dem Inhalt des Memorandums keine Kenntnis gehabt habe.

Daß die Rede des Außenministers über diesen Gegenstand auf einer Konferenz der deutschen Presse-Vertreter, durch das Wolff-Büro seinerzeit verbreitet worden war, hätte schließlich doch auch der deutsche Innenminister nicht übersehen dürfen. Dazu kommt noch weiter, daß am 15. Mär unter dem Vorsitz des Herrn Schiele sich der Reichsrat durch Dr. Stresemann eingehenden Bericht über den Sicherheitsvorschlag erstatten ließ, wie auch im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags die ganze Frage erschöpfend behandelt worden war. In der Plenarsitzung des Reichstags vom 18. Mai hat der Außenminister vor aller Oeffentlichkeit auf diese durch nichts zu erschütternden Tatsachen hingewiesen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Reden des Außenministers am 15., 18. und 24. März ausführlich gerade die Fragen betrafen, von denen der Innenminister nichts wissen will, obwohl er in jenen Sitzungen zugegen war, wie auch die andere Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen ist, daß die wichtigsten Punkte des deutschen Memorandums in einer Besprechung zwischen 10 Mitgliedern der deutschnationalen Reichstagsfraktion, dem Außenminister und dem Reichskanzler erörtert wurden. Das gleiche gilt auch von der andern Tatsache, daß von keinem deutschnationalen Minister an das Auswärtige Amt jemals das Ersuchen um Mitteilung des Wortlautes des Memorandums gerichtet worden ist, wie es auch als politisch bedeutungsvoll gelten muß, daß von den deutschnationalen Ministern, unter denen sich, wie ich wiederhole, auch Herr Schiele befand, gerade gegenüber dem schwerwiegenden Punkt des Memorandums keinerlei Bedenken geltend gemacht worden sind. Man wird deshalb mit vollem Recht sagen dürfen, daß das Reichskabinett, wie dies auch in dem letzten Communiqué bestätigt wird, in seiner Gesamtheit für die gegenwärtige deutsche Außenpolitik die Verantwortung zu tragen hat.

Diese Feststellung vor dem gesamten deutschen Volke zu machen, war der Zweck der Interpellation, den die Deutsche Volkspartei in der letzten Woche einzubringen, entschlossen war. Wenn sie unterblieb, so nur deshalb, weil der Reichskanzler die Zusicherung gegeben hatte, daß die außenpolitische Aussprache noch vor Beginn der Sommerferien erfolgen werde. Mit dieser Zusicherung war die Absicht der Deutschen Volkspartei erreicht, die sich übrigens die Möglichkeit einer weiteren Initiative vorbehalten hat, weil sie von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß unbedingte Klarheit so rasch wie möglich geschaffen werden muß. Ob der Reichskanzler mit dem Widerstand gegenüber der beabsichtigten Interpellation gerade klug gehandelt hat, scheint, nach dem was sich inzwischen im Reichstag ereignet hat, mindestens recht fraglich zu sein, wie auch die Erklärung, die er am letzten Samstag vor dem Plenum des Reichstags abgeben ließ, nicht übermäßig geschickt war. Manchem außerhalb

England und Rußland

Ein gemeinsamer Schritt in Moskau?

Der „Manchester Guardian" wurde amtlich ermächtigt, mitzuteilen, daß England nicht an einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland denke, sondern daß eine Aktion gegen die kommunistische Agitation der dritten Internationale von England aus in Moskau nur gemeinsam mit einigen anderen Mächten, die sich von derselben Agitation bedroht fühlen (Frankreich, Tschechoslowakei und Italien) unternommen werden dürfte. Augenblicklich habe die englische Regierung mit diesen Regierungen Fühlung genommen, um Umfang und Charakter eines gemeinsamen Schrittes in Moskau zu erwägen.

Der morgige Ministerrat wird die Präliminarschritte zur Regelung der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau unternehmen. In Regierungskreisen wird die Notwendigkeit einer genauen Festlegung der englischen Politik gegenüber Sowjetrußland erkannt.

Erklärungen Chamberlains

Im Unterhaus erklärte Chamberlain auf die Anfrage eines sozialistischen Abgeordneten, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, das Angebot Tschitscherins zu berücksichtigen, wonach alle strittigen Fragen diskutiert werden wollen, ebensowenig seine Erklärung, daß Sowjetrußland bereit sei, ein Abkommen für die Befestigung des Weltfriedens abzuschließen.

Der Abg. Kenworthy fragte, ob die Regierung ihre Beweise für die Verantwortlichkeit Moskaus an den Wirren in China einem Parlament mitteilen könne. Chamberlain erwiderte, die Rede, die der Sowjetbotschafter Karachan in Peking gehalten habe, bilde einen genügenden Beweis dafür, daß die Sowjetregierung in China Unruhen angezettelt habe. „Wir verfügen aber außerdem noch über andere Beweise, die ich jedoch nicht veröffentlichen kann."

Tschitscherin protestiert

Tschitscherin erhob in einer Note an den britischen Geschäftsträger in Moskau Einspruch gegen die Verhaftung des Vertreters des Naphta-Syndikats und der Sowjetunion in Honkong Dosser, durch die britischen Behörden und gegen dessen auf Anordnung des britischen Richters in Schanghai erfolgte Auslieferung an ein gemischtes Gericht. Tschitscherin bezeichnet das Schriftstück, auf Grund dessen Dosser angeklagt wurde, als eine plumpe Fälschung. Die „Iswestija" fordert die Bestrafung derer, die für die Verhaftung verantwortlich sind.

* * *

Frankreich und Rußland

Der „Temps" meldet aus Moskau, daß der französische Botschafter Herbette bei der russischen Regierung Schritte unternommen hat, um die französischen Bedenken gegen die Propaganda der dritten Internationale in Marokko und im fernen Osten zu betonen. Als unwahrscheinlich bezeichnet man in unterrichteten politischen Kreisen das Gerücht, daß Herbette auch über die Paktfrage mit Tschitscherin verhandelt habe.

In Paris bespricht man lebhaft die englischen Bemühungen zur Schaffung einer gemeinsamen englisch-französischen Front gegen Moskau. In dieser Angelegenheit bewahren die Pariser amtlichen Stellen große Zurückhaltung. Seit einigen Tagen macht sich in Frankreich eine außerordentlich geschickte antirussische Propaganda bemerkbar.

MARCHIVUM

des Hauses mag die schroffe Form vielleicht imponiert haben, wer die Schwierigkeiten des Parlaments aber kennt, wird hier eine andere Auffassung haben. Der volksparteilichen Fraktion, die man jetzt mit Vorwürfen überschüttet, weil sie für ihre Außenpolitik Richtlinien festgesetzt hat, die übrigens weder links noch rechts ernstliche Beanstandungen gefunden haben, ist es selbstverständlich niemals in den Sinn gekommen, etwa zu fordern, daß der Text der an Frankreich zu richtenden Note vom Reichstag festgesetzt werde, also ihm eine Aufgabe zuzuweisen die, wie auch der demokratische Abgeordnete Dr. Haas mit Recht ausgeführt hat, ihm nicht zukommt. Selbstverständlich wird es der Regierung überlassen bleiben müssen, den Augenblick für die Aussprache zu wählen, der ihr geeignet und möglich erscheint.

In den nächsten Tagen wird in einer Besprechung zwischen Reichskanzler und Fraktionen wohl auch diese Frage erklärt und ihrer Lösung entgegengeführt werden. Daß diese Aussprache vor der Erledigung der Zolltariffragen stattfinden muß, scheint auch mir, besonders nach dem wenig glücklichen Pronunciamento des Grafen Kalkreuth, des Präsidenten des Reichslandbundes, dringend erforderlich. Möge diese Aussprache trotz aller Verbitterung und Gereiztheit die freilich keine angenehme und dem Vaterland dienliche Aussicht eröffnen, die deutsche Volksvertretung auf die eine ungeheure Last der Verantwortung gelegt ist, in einer Geschlossenheit wiedersehen, die dem Auslande zum Bewußtsein bringt, daß in den großen Lebensfragen des deutschen Volkes die Parteiunterschiede aufhören und daß alle von dem einen Wunsch beseelt sind, mitzuhelfen, daß Deutschland dem Tag der Freiheit entgegengeführt wird.

Die Sitzung des Aeltestenrats

in der der Kanzler über die Gründe sich verbreiten will, aus denen er eine Vertagung der Pakt-Debatte im Reichstag wünscht, ist auf Dr. Luthers Verlangen nunmehr auf den morgigen Mittwoch verschoben worden. Der Sozialdemokratie, die sich für das morgige Plenum für alle Fälle auf einen neuen Ansturm rüstet, ist das nicht recht. Sie hat deshalb an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses ein Schreiben gerichtet, in dem sie wenigstens eine Aussprache im Auswärtigen Ausschuß verlangt. Dieser Ausschuß soll nämlich morgen um 10 Uhr vormittags zusammentreten. Eigentlich sollte — und zwar auf Anregung der Sozialdemokratie — in dieser Sitzung das Handelsprovisorium mit Großbritannien und andere Wirtschaftsabkommen erörtert werden. Das alles tritt natürlich jetzt, wo das schöne heiße Eisen im Feuer liegt, für die Sozialdemokratie zurück und sie erklärt, es ist wieder einmal eine von den mit Recht so beliebten „neuen Lagen" da und man wünscht über das Thema, über das der Kanzler um 1 Uhr vor dem sogenannten Aeltestenrat reden will, schon um 10 Uhr ausgiebig sich zu verbreiten. Es wird also morgen vormittag im Reichstag wieder einmal ein wenig durcheinander gehen.

Besprechungen des Reichskabinetts

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann kehrten gestern nachmittag wieder nach Berlin zurück. Trotz der wichtigen Entscheidungen, die die Reichsregierung zu treffen hat, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, für heute eine Kabinettssitzung nicht mehr vorgesehen. Aus Polen ist eine Antwort auf das von Deutschland vorgeschlagene Provisorium für die Wirtschaft bisher noch nicht eingetroffen. Der Beschluß wird jedoch noch im Laufe des heutigen Tages erwartet, damit darüber entschieden werden wird, ob der Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Polen nunmehr beginnt.

Auch in Paris dürften die heute vorgeschlagenen Besprechungen über die französischen Vorschläge eine gewisse Klärung bringen. Die Reichsregierung wird sich mit allen diesen Fragen zu beschäftigen haben. Es ist zu erwarten, daß morgen eine Kabinettssitzung einberufen wird, in der der Reichskanzler auch die komplizierte Frage des Finanzausgleiches mit den deutschen Ländern zur Erörterung bringen wird.

Vorarbeiten für die Zollfragen

Im Reichstag trat am Montag der vom handelspolitischen Ausschuß des Reichstags eingesetzte Ausschuß für die Agrarenquete zusammen. Der Ausschuß erledigte zunächst nur geschäftsordnungsmäßige Angelegenheiten. Es wurde beschlossen, in die vorliegenden deutschnationalen, sozialdemokratischen und kommunistischen Fragebogen noch die Frage einzufügen: „Welche Länder kommen überhaupt nach der ganzen handelspolitischen Situation auf dem Weltmarkt für uns insofern in Betracht, als bei ihnen Getreide- und Viehzölle als Kompensationszölle in Frage kommen?"

Ein Kampfaufruf des Generals Feng

General Feng hat ein Dokument als Instruktion an die Kuomintang-Armee in Honau und an die eigene Armee herausgegeben, in dem es heißt:

„Der Verlust, den die Nation durch die sinnlose Ermordung ihrer Brüder erlitten hat, ist nicht abzuschätzen. Aber das genügt den englischen Bluthunden nicht, die, wenn die Engländer ihren brutalen Instinkten folgen könnten, nicht ruhen würden, bis die ganze chinesische Rasse ausgerottet wäre. Mit unserer Geduld und unseren Zugeständnissen sind wir am Ende. Verzweifelte Lagen machen verzweifelte Maßnahmen nötig ohne Rücksicht auf die Folgen.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: Schwört alle, das große Unrecht, das dem Vaterlande geschehen ist, zu rächen!"

England und China

In Londoner Regierungskreisen verfolgt man mit besonderem Interesse die Tätigkeit des Schanghaier Komitees. Man glaubt in London, daß dieses eine englandfeindliche Tätigkeit ausübe. Innerhalb des Komitees scheint es zu schwerwiegenden Differenzen gekommen zu sein. Besonders das amerikanische Mitglied des Komitees soll sich scharf gegen die Tätigkeit einiger englischer hoher Beamten in Schanghai ausgesprochen und diesen die Schuld an den Vorgängen beigemessen haben. Diese Nachricht hat in London eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

Chamberlain erklärte auf eine Anfrage im Unterhaus, daß die chinesische Regierung die 13 Forderungen, die sie aus Anlaß der Zwischenfälle in Schanghai gestellt habe, keinesfalls als ein Ultimatum ansehe.

Auswirkungen der Streikbewegung

Schanghai, 6. Juli. Das städtische Elektrizitätswerk beschloß die Stromversorgung für die bisher nicht von dem Streik betroffenen chinesischen Spinnereien abzuschneiden. Durch diese Maßnahme sind 35 000 Arbeiter arbeitslos geworden. Weiter ist dadurch die bereits bestehende Spannung wieder verschärft worden. Sie hat sich in kleineren Zusammenstößen Luft gemacht. Die Befestigungsarbeiten im Fremdenviertel deuten darauf hin, daß die englische Verwaltung mit allen Eventualitäten rechnet. Die chinesische Handelskammer hat den Streikenden weitere 500 000 Dollar überwiesen, die im Ausland, besonders unter den Chinesen Amerikas und der amerikanischen Kolonien gesammelt worden sind.

Aus Hongkong wird berichtet, daß der Gouverneur die Polizei beauftragt hat, alle streikenden Arbeiter zu verhaften und zu deportieren, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Auch in Hongkong ist die Spannung wieder aufs höchste gestiegen und in dem Kreis der Ausländer denkt man über die nahe Zukunft äußerst pessimistisch.

Die Sicherheitsfrage

Asquiths Anfrage im Oberhaus

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses richtete Lord Oxford (Asquith) die Aufforderung an die Regierung, Aufklärung über den Stand der Sicherheitsverhandlungen zu geben. Deutschland müsse in den Völkerbund eintreten. Der Sicherheitspakt, so erklärte Asquith, müsse auf einer breiten Grundlage abgeschlossen werden. Wenn er auch zugebe, daß England im Westen und Osten von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen müsse, so sei es doch sehr schwierig, den Osten vom Westen zu trennen.

Lord Haldane bemerkte, ein Vertrag könne nur nach sehr gründlicher Aussprache geschlossen werden. Gren führte aus, der Beginn der Verhandlungen hänge von der deutschen Antwort auf die französisch-englische Note ab.

Balfour erklärte namens der Regierung, die Kölner Zone konnte am 1. Januar nicht geräumt werden, weil gewisse unglückliche Zwischenfälle die Sachverständigen verhindert hätten, zu gegebener Zeit ihren Bericht über die deutschen Rüstungen einzureichen. Inzwischen habe die englische Regierung eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, die aber noch nicht beantwortet sei. Die Angelegenheit sei bei diesem Punkt stehen geblieben.

Auf eine Anfrage über die Rolle des Schiedsspruches im Sicherheitsvertrag erklärte Lord Balfour, alle Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Frankreich, Deutschland, Belgien, Polen und England auftreten könnten, werden dem Schiedsspruch unterbreitet. Es gibt keine einzige Frage, die, wenn sie loyal diesem Modus unterstellt wird, zu einem Krieg führen könnte. Wenn nun unglücklicherweise eine der Mächte, die am Sicherheitsvertrag interessiert sind, sich wegen der schiedsrichterlichen Verpflichtung in diesem Vertrag weigert, ihn zu unterzeichnen, so würde das Vertrauen in der Welt nachhaltig erschüttert.

Die deutsche Antwortnote

ist noch nicht fertiggestellt. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Note nicht nur grundsätzlich die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zu weiteren Verhandlungen aussprechen und die Bedenken der deutschen Regierung gegen einige Forderungen Briand mitteile, sondern auch die Forderungen nach einer internationalen Konferenz wenigstens andeuten wird. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hält der Reichskanzler daran fest; daß er vor Absendung der Antwortnote nach Paris keinesfalls im Reichstag Rede und Antwort über die außenpolitische Lage stehen will.

Luftfragen im Unterhaus

Der Abgeordnete Wedgewood Benn richtete gestern im Unterhause eine Anfrage an die Regierung über die einschränkenden Bestimmungen für die deutsche Luftfahrt. Chamberlain gab eine Erklärung über die Vorgeschichte der Note der Botschafterkonferenz. Auf die Frage des Abgeordneten, ob der Regierung bekannt sei, daß die bei Flügen über Deutschland in ausländischen Flugzeugen notwendigerweise seitens Deutschland auferlegten Beschränkungen eines der größten Hindernisse für die Entwickelung der europäischen Luftschiffahrt sei, erwiderte der Außenminister, dies sei ihm bekannt. Die zuständigen britischen Stellen bemühten sich um die Beseitigung der Schwierigkeiten. Mehr könne er im Augenblick nicht sagen.

Die Räumung der Ruhr

Die Besatzung der Bochum-Gelsenkirchener Zone hat den Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten. Im Laufe dieser Woche wird bereits die Artillerie abrücken. Zahlreiche Offiziere der Besatzungsarmee sind bereits im Zusammenhang mit der Räumung beurlaubt worden. Die Bürgermeister haben die Bevölkerung in Aufrufen und in Zeitungsnotizen dringend ersucht, bei Abzug der Besatzungstruppen Ruhe zu bewahren und alle Handlungen zu unterlassen, die geeignet sind, Reibungen mit der Besatzung herbeizuführen.

Deutschland und der Waffenhandel

Im Auftrag der deutschen Regierung unterzeichnete Gesandter v. Eckardt, der als deutscher Delegierter an der internationalen Waffenhandelskonferenz teilgenommen hat, das Abkommen über die Kontrolle des Waffenhandels. Das Protokoll über das Verbot der Anwendung von Giftgasen und bakteriologischen Mitteln im Kriege hatte er schon bei Schluß der Konferenz unterzeichnet.

Der Konflikt mit Polen

Wie aus Warschau gemeldet wird, sollen neue Verordnungen, die weitere Verschärfungen des Wirtschaftskrieges mit Deutschland vorsehen, von polnischer Seite aus in Vorbereitung sein. Zwecks Erschließung neuer Absatzmärkte für die oberschlesische Kohle findet am 7. Juli eine besondere Konferenz in Warschau statt.

„Zwei Staaten und ein Volk"

Die Abschiedskundgebung für den bisherigen österreichischen Gesandten Dr. Riedl vollzog sich gestern in einer außerordentlichen Vorstandssitzung des österreichisch-deutschen Volksbundes. Der Vorsitzende des Volksbundes, Reichstagspräsident Löbe, dankte Dr. Riedl für seine Berliner Tätigkeit, die stets der Vertiefung und Festigung des Anschlußgedankens geweiht gewesen sei. Dann sprach der Abgeordnete v. Kemnitz, der es als tieftraurig bezeichnete, daß heute noch ein österreichischer Vertreter aus Berlin abberufen werden könne, weil er anschlußfreundlich sei. Nach einem historischen Rückblick des Schriftführers des Volksbundes auf die Stellung der österreichischen Regierung zur Anschlußfrage — die sonderbare Politik des Außenministers Mataja ziele offenbar auf die völlige Abkapselung Oesterreichs von Deutschland hin — antwortete Riedl, der die augenblicklichen Strömungen am Ballhausplatz nicht zu überschätzen riet. Seine Gegenrede war nicht ohne Rührung vorgetragen und gipfelte in dem Satz: „Die Sicherung der nationalen Zukunft Oesterreichs liege in der Heimkehr ins Reich!"

Hernach fand ein Empfangsabend zu Ehren des neuen österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, statt. Reichstagspräsident Löbe begrüßte den neuen Gesandten. Auch Professor Hötzsch, gleichfalls ein Vorstandsmitglied des Volksbundes, nahm das Wort. Dr. Frank betonte in seiner Antwort, daß die beiden Länder unter dem Leitmotiv stehen müßten: Zwei Staaten und ein Volk!

Erst Groß-Deutschland, dann Pan-Europa!

Der badische Staatspräsident Dr. Hellpach sprach gestern in der Universität Zürich. Seine Ausführungen begann er mit einem Gruß Badens an die Schweiz. Diese beiden Nachbarländer seien nicht nur durch vielfältige wirtschaftliche Beziehungen, sondern auch durch die alemannische Stammesverwandtschaft der Mehrheit ihrer Bevölkerung verbunden. Der Redner zerpflückte die völkische Rassentheorie und stellte fest, daß es im heutigen Europa keine Nation von einheitlicher Abstammung und einheitlicher Rasse gäbe. Das Volkstum sei heutzutage eine Sprachgemeinschaft und eine Schicksalsgemeinschaft. Die deutsche Demokratie habe die übernationale Aufgabe der Einigung Europas. Innenpolitisch sei dabei Deutschland vor die Entscheidung gestellt: Soll zuerst der großdeutsche Nationalstaat verwirklicht werden und soll dann die europäische Aufgabe angetreten werden, oder soll Deutschland das großdeutsche Stadium überspringen und sofort einen europäischen Zweckverband erschaffen helfen? Heißt die Losung: hier Großdeutschland, hier Pan-Europa? Nach Hellpachs Auffassung wird es ohne vorherige Schaffung eines Großdeutschland kein Pan-Europa, sondern einen Pan-Balkan geben, denn der österreichische Staat sei allein lebensunfähig und brauche den Anschluß. Der einzige realpolitische Anschluß Oesterreichs sei aber der an das Deutsche Reich.

Gegen das Moskauer Bluturteil

Der Vorstand der deutschen Studentenschaft hat nach Bekanntwerden des Moskauer Urteils folgendes Schreiben an die Reichsregierung gerichtet:

„Der Vorstand der deutschen Studentenschaft erhebt im Namen der gesamten deutschen akademischen Jugend gegen die schamlose Art, in der in dem Prozeß der Sowjetregierung gegen deutsche Studenten das Recht zu politischen Zwecken mißbraucht worden ist, Einspruch. Er weist die gänzlich haltlosen Vorwürfe, die im Verlauf des Prozesses gegen die deutsche Studentenschaft und ihre Einrichtungen erhoben worden sind, zurück und richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, sich mit aller Entschiedenheit dafür einzusetzen, daß den Verurteilten zum Recht verholfen wird."

Der Vater des in Moskau zum Tode verurteilten Dr. Kindermann, Kaufmann Hermann Kindermann in Durlach, teilt in einer Zuschrift mit, daß die Zentrale der KPD. bei dem Verfahren gegen seinen Sohn in mehreren Punkten zu dessen Ungunsten gelogen habe. Er klagt sie daher der Mittäterschaft an dem Moskauer Urteil an und fordert den Staatsanwalt auf, seine Pflicht zu tun.

Der Kurier, der den authentischen Bericht über den Moskauer Studenten-Prozeß bringen soll, ist in Berlin noch nicht eingetroffen. Er wird vom Auswärtigen Amt morgen, frühestens heute nacht erwartet. Die Reichsregierung wird vor dem Studium dieses Berichtes weitere Schritte in Moskau nicht unternehmen.

Kabinettskrise in Holland

Der Ausfall der holländischen Wahlen, die ein Anwachsen der Opposition erbrachten, hat dem Kabinett Veranlassung gegeben, der Königin seine Entlassung einzureichen. Die Entlassung wurde angenommen. Da aber in der Kammer die Regierungsparteien noch immer das Uebergewicht haben, ist es wahrscheinlich, daß die Königin mit der Neubildung des Kabinetts Parteigänger der alten Regierung beauftragen wird.

Der neue tschechische Nationalfeiertag

Durch das neue Feiertagsgesetz wurde der 6. Juli, der Tag der Verbrennung Hus am 6. Juli 1415 durch das Konzilium Konstanz, zum Staatsfeiertag in der Tschechei erhoben. Der Hus-Tag wurde in Stadt und Land feierlich begangen, während allerdings die Katholiken die Feier demonstrativ ignorierten. In Prag trug die Feier ein staatsoffizielles und nationalistisches Gepräge. Ein Manifest von Masaryck an das tschechische Volk (das es immr noch nicht gibt) fordert zur Nacheiferung der hussitischen Tugenden auf.

Frankreichs Schuldenregulierung

V Paris, 7. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie dem „Petit Parisien" aus Washington berichtet wird, hat der Beschluß der französischen Regierung, eine Abordnung nach den Vereinigten Staaten zur Regelung der Schuldenfrage zu entsenden, einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. Die Verhandlungen können nach Ansicht der Washingtoner Regierung in der ersten Hälfte des August beginnen und sich bis Ende September erstrecken. Caillaux Anwesenheit in Washington sei nur für eine Woche nötig, da nachher die Experten auf Grund der selbstgewählten Richtlinien die Vorschläge ausarbeiten können.

Letzte Meldungen

Die Berliner Anleihe

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Newyork, 6. Juli. Die von zwei Bankhäusern ausgehende Opposition gegen die zweite Anleihe der Stadt Berlin ist ebenso wirkungslos verpufft wie die Protestaktion gegen die erste Anleihe. Sowohl der Generalstaatsanwalt wie das Staatsdepartement haben es abgelehnt, gegen die Auflegung einzuschreiten.

Verlustliste des amerikanischen Feiertags

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Newyork, 6. Juli. Der amerikanische Nationalfeiertag am Samstag und der darauffolgende Sonntag haben im ganzen Land zu einer Reihe von Exzessen geführt, bei denen trotz der „Trockenheit" der Alkohol eine große Rolle spielte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden in den größeren Städten 500 Menschen getötet und 1200 Menschen verletzt.

Das Einsturzunglück in Boston

— Washington, 7. Juli. Das Einsturzunglück in Boston stellt sich als eine der größten Katastrophen heraus, die in der Geschichte Bostons zu verzeichnen sind. Bis gestern abend waren 41 Tote und zahlreiche Verwundete geborgen. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten erhöhen wird. Das Unglück ist um so tragischer, als die Verunglückten zumeist junge Leute in den zwanziger Jahren sind. Die Polizei hat einen Mann erschossen, der den Versuch machte, die Leichen zu berauben.

Berlin, 7. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat die „Buckau", das Motorschiff von Flettner, in dem Stockholmer Hafen, wo sie zu Besuch weilte, durch eine ungeschickte Haltung leider nicht das verdiente Interesse gefunden. Der Restaurationsbetrieb und die Tanzveranstaltungen auf der „Buckau" haben auf die Stockholmer Bevölkerung, wie wir einer Drahtung des B. T. entnehmen einen schlechten Eindruck gemacht. Die „Buckau" geriet schließlich mit der schwedischen Polizei in Konflikt, da sie keine Rücksicht auf das Alkoholverbot nahm, so daß jetzt die Zeitungen auf die Wiedergabe von Sachverständigen-Gutachten über die Erfindung verzichten. Unter diesen Umständen hat die Leitung der „Buckau" den geplanten Besuch weiterer schwedischen Häfen abgesagt.

Berlin, 7. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In dem Vergnügungsetablissement Ulap, wo vor knapp anderthalb Wochen ein Seiltänzer einen Todessturz tat, ist gestern wieder ein Artist abgestürzt. Bei einem Absprung von 28 Meter Höhe fiel er so unglücklich, daß er mit aufgeschlagenem Kopf auf der Planke liegen blieb und bewußtlos von der Aufsichtswacht fortgebracht werden mußte.

*

* **Die Einwohnerzahl Kölns.** Nach den ersten vorläufigen Ermittelungen ergab sich für Köln am 16. Juni eine ortsanwesende Bevölkerung von 690 114 Personen.

* **Schwedischer Besuch in Swinemünde.** Am Sonntag trafen schwedische Kriegsschiffe zum Besuch der deutschen Flotte in Swinemünde ein. Beim Passieren der Reede wurden Salutschüsse ausgetauscht. Gegen Mittag machte der Kommandant der schwedischen Flotille, Fritz, dem deutschen Festungskommandanten einen Besuch.

* **Die Ueberweisung des Disziplinarverfahrens gegen Dr. Jänicke** an die Potsdamer Disziplinarkammer ist erfolgt, weil das Auswärtige Amt nur auf einen Verweis erkennen kann, aber der Ansicht ist, daß der Fall damit seinen Abschluß nicht finden kann.

Nachtrag zum lokalen Teil

Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Mannheim. Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht hat gestern von Berlin aus seine Reise nach Mannheim, Ludwigshafen, Kaiserslautern angetreten. Er fuhr mit dem Berliner Schnellzug nach Heidelberg, wo er heute früh 8.48 Min. ankam. Nach kurzem Aufenthalt in Heidelberg, wohin ihm heute früh Direktor Scholz von der Reichsbankhauptstelle Mannheim entgegengefahren ist, erfolgt im Auto die Fahrt nach Mannheim. Der Reichsbankpräsident wird im Parkhotel Wohnung nehmen.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Kleingärtner-Versammlung

Am Sonntag vormittag 10 Uhr fand im alten Rathaussaale eine allgemeine öffentliche Kleingärtner-Versammlung statt. Dicht besetzt war der Saal, als der Vorstand des Ortsverbandes Mannheimer Kleingarten- und Gartenbauvereine, Herr Eckhardt den anwesenden Stadträten, Stadtverordneten und Landtagsabgeordneten seinen Gruß entbot. Sodann betrat Diplom-Gartenbau-Inspektor Rosenbaum aus Hamburg das Rednerpult. Der Redner hatte sich das Thema zugrunde gelegt: „Der Kleingarten in der Großstadt". Am 11. August 1919, so begann der Redner seine Ausführungen, am gleichen Tage, an dem die Nationalversammlung die Verfassung des Deutschen Reiches verabschiedete, wurde das Kleingartengesetz veröffentlicht, das denen, die in ihrer freien Zeit Kleingärten bearbeiten, Schutz gewährt. Aber wir sind heute nicht weitergekommen. Was für ein Segen waren die Kleingärten nach dem Kriege und während der Inflation. Man hat große Summen Geldes zur Unterstützung von städtischen Theatern, von Sport- und Spielplätzen und dergl., aber für die Kleingärten, die doch über diesen Dingen stehen, hat man nichts übrig. Denn im Kleingarten bildet die Natur die Seele des Menschen, er holt sich Ruhe und Mut für die tägliche Arbeit durch das Schaffen in seinem Garten. Der Redner wirft einen Rückblick auf die Entwicklung des Kleingartens und fährt dann weiter: Heute ist es Aufgabe einer Gartenverwaltung ,nicht mehr repräsentative Behörde, die Luxusanlagen fördert, sondern soziale Behörde zu sein. Der Kleingarten ist der Sport der älteren Leute, und entschieden ein besserer, als der jener Tausende, die sich bei einem Fußballspiel und ähnlichem, die Nerven kitzeln lassen. Das Kleingartenamt einer Stadt soll eine Wohlfahrtsstelle sein. Dazu soll die Stadt die Anleitung geben. Jene, die nichts besitzen, haben auch nichts zu verlieren, und sie sind nicht gerade die staatsfördernden Elemente, sondern die, welche besitzen, denn Besitz macht staatserhaltend. Denn dann bin ich mit meiner Scholle meinem Vaterland auf Gedeih und Verderb verwachsen. Und hat dann jemand einen kleinen Garten, den er in zäher Arbeit dem Boden abgerungen hat, und es kommt dann irgend ein Beschluß, du mußt heraus, so darf man sich nicht wundern, wenn das wurmt. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Hierauf ergriff der Vorsitzende des Kleingartenvereins Mannheim-Ost, Herr W. Schoth, das Wort zu seinem Referat über „Das Mannheimer Kleingartenwesen". Nach der Ausstellung von 1907 schuf man, so führte er aus, die ersten Schrebergärten, etwa 1400 an der Zahl. Das Interesse der Masse wuchs. Aber in dem gleichen Maße ging das Interesse der Kreise, die berufen gewesen wären, die Bewegung zu unterstützen, zurück. Andere Städte haben erkannt, daß das Kleingartenwesen gehoben werden muß. Der Krieg hat es bewiesen, daß es möglich war, ein Volk wenigstens Monate hindurch zu halten und daß es das Kleingartenwesen war, das einer Volksseuche Einhalt geboten hat. Jene Männer, die hinausgezogen waren, um für die Heimat zu kämpfen, kamen zurück, um ein Heim wiederzufinden; aber alles war dahin, was aufgebaut war. Dann kam die Inflation. Nie kann der Opferwille der Kleingärtner für das Volkswohl vergessen werden. Aus Stein- und Lattenposthäusen wurden Plätze geschaffen, die wenigstens einigermaßen die Erhaltung einer Familie zuließen. Gebt uns Boden! Wir wollen unsere Arbeit in den Dienst der Allgemeinheit stellen! Während die Tuberkulose wie eine Seuche durch die Lande schritt, prangten Tabakfelder und dergl. in üppiger Fülle. Und als wir bei den Verwaltungen um Boden fragten, hieß es achselzuckend: „Wir haben kein Gelände". Man hat keine Bodenpolitik getrieben. Man hat den Boden, der Allgemeingut werden muß, der Masse vorenthalten! Gebt uns Boden, damit wir mitarbeiten können am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Wenn die Kleingärtner die Garantie haben, daß sie ihren Boden sechs oder zehn Jahre behalten dürfen, zahlen sie gerne einen höheren Pachtpreis. Der Boden ist Gemeingut des Volkes, und als solcher muß er erhalten werden. Ein Antrag 1925 wegen der Pachtpreisfrage stellte sich auf hundert Prozent. Jetzt ist das auf fünfzig Prozent reduziert worden. Wir haben die Hand dazu geboten, für Gärten mit längerer Pachtdauer die Pacht zu erhöhen. Es wurde uns gekündigt, und zwar begründet durch die Regelung der Pachtpreise und Benötigung der betreffenden Gebiete zur Stadterweiterung. Es scheint, daß die Stadt Zeit gewinnen will, die Pacht auf einen späteren Termin festzulegen. Wir brauchen Dauergelände. Das soll nun zur Wahrheit werden. Sonst wird heute die, morgen jene Kolonie gekündigt. Es scheint so, daß dies ein Abbau unter falscher Flagge ist. Dieses Bewußtsein kann keiner mehr in Mannheim los werden. Reform muß geschaffen werden. Fachleute müßten Führer sein.

Nach kurzer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Kleingärtner Mannheims verlangen, daß die Stadt Mannheim den ideellen, sowie den volkswirtschaftlichen und erzieherischen Bestrebungen der Kleingärtner mehr Wohlwollen als bisher entgegenbringt. Sie erwarten zur Sicherstellung ihrer Bestrebungen:

1. die alsbaldige Schaffung von Dauergärten in ausnehmendem Maße,

2. die Errichtung eines Kleingartenamtes bei der Gartenverwaltung mit der besonderen Aufgabe der Belehrung und Förderung der Kleingärtner, wie es in anderen Großstädten bereits besteht.

W. R.

Städtische Volksbücherei

Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes hat die Volksbücherei (U 3, Herschelbad) nachstehende Schriften erworben: Buber, Martin: Das verborgene Licht. 1924. — Goes, Kurt: Inaebora. Komödie. 1921. — Kellermann, Bernhard: Die Wiedertäufer von Münster. Drama. 1925. — Larsen J. Anker: Der Stein der Weisen. 1924. — Schrott-Fiechtl, Hans: Das heimliche Hochwetter. Eine tiroler Erzählung. 1925. — Walther von der Vogelweide: Gedichte und Sprüche in Auswahl. (Inselbücherei, 105). — Wied, Gustav: Pastor Sörensen u. Co. — Wied, Gustav: Die Karlsbader Reise. — Balzac, Honoré de: Béatrix. — Droop, Fritz: Deutsche Wanderfahrten. — Filchner, Wilhelm: Tschung-kue. Das Reich der Mitte. Alt-China vor dem Zusammenbruch. 1925. — Führer durch Mannheim. Herausgegeben vom Verkehrsverein Mannheim. 1925. — Goldschmidt, Alfons: Mexiko. 1925. — Monographien zur Erdkunde: Band 29: Schwabenland von H. Haas. 1925. — Blos, Wilhelm: Florian Geyer, Lebens- und Charakterbild aus dem großen Bauernkrieg. 1924. — Arnim, Bettina von: Die Günderode. Band 1. 2. 1914. — Paracelsus: Schriften. Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus. 1921. — Sickinger: Körnersche Erziehung des Volkes durch die Schule. — Sickinger: Der Schulpsychologische Berater. — Bachmann, Ludwig: Das Schachspiel und seine historische Entwicklung. 1924. — Haft, Karl Ferdinand (Ritter) von: Die Leichtathletik. Eine Einführung für alle. 1922. — Bloch, Alice: Der Körper deines Kindes. Leibesübungen für Kinder in Heim und Schule. 1924. — Fischer, Hans: Rätsel der Tiefe. Die Entstehung der Kohle, des Erdöls und des Salzes. 1923. — Kloericke, Kurt: Monatsausflüge mit einem Tierkundigen. Band 1: Die Monate Januar bis Mai. — Schlenker, Georg: Botanische Streifzüge in Haus, Hof und Garten. — Eckstein, K.: Die Schmetterlinge. 1922. — Dehmel, Richard: Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1883 bis 1902. 1923. — Dehmel, Richard: Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1902 bis 1920. 1923. — Hartlaub G. F.: Giorgiones Geheimnis. Band 2. — Meier-Graefe, J.: Spanische Reise. — Tönnies, Ferdinand: Die Entwicklung der sozialen Frage bis zum Weltkriege. 1919. — (Sammlung Göschen, 353). — Oppenheimer, Franz: System der Soziologie. Band 1. 3. 1924. — Krüger, E.: Kulturtechnischer Wasserbau. 1921.

*

* **Briefkasten an den elektrischen Postkraftwagen.** Vom hiesigen Postamt 2 (Bahnhofplatz) wird uns geschrieben: An den elektrischen Postkraftwagen, die die Paketzustellung in den Außenstadtbezirken (Lindenhof, Neuostheim, Neckarvorstadt) ausführen, sind neuerdings Briefkasten angebracht worden. Hiermit ist den Bewohnern dieser Stadtteile, in denen in der Regel nur eine zwei- bis dreimalige Leerung der Straßenbriefkasten vorgenommen wird, eine weitere Gelegenheit gegeben, ihre gewöhnlichen Briefsendungen, solange der Postkraftwagen vor einem Hause hält, aufzuliefern. Eine Verpflichtung des Postkraftwagenführers, auf Anruf zur Einlieferung von Briefsendungen in den Briefkasten zu halten, besteht nicht. In der Regel kehren die angeführten Fahrzeuge gegen 1 Uhr nachmittags u. 7 Uhr nachmittags zum Postamt 2, bei dem auch das Briefsortiergeschäft vor sich geht, zurück. Den Bewohnern der erwähnten Stadtteile wird diese zur Verbesserung des Kastenleerungsdienstes getroffene Einrichtung zur regen Benutzung empfohlen.

⊙ **Vom Wetter.** Die höchste Temperatur des gestrigen Montags betrug 22,5 Grad gegenüber 28,4 und 29 Grad vom letzten Donnerstag und Freitag. In vergangener Nacht ging das Quecksilber auf 16,6 zurück, um heute früh um halb 8 Uhr 18,8 Grad zu verzeichnen. Das Barometer ist stark auf „Schön Wetter" gestiegen.

* **Lokalschlußverlängerung bei Regenwetter.** Das Reichsgericht entschied, daß eine Ausübung des Schankgewerbes nicht vorliegt, wenn ein Wirt nach Eintritt eines starken Regens seinen Gästen oder anderen Personen entgegenkommt und gestattet, nach Eintritt der Polizeistunde in seiner Schankstube zu bleiben. Getränke dürfen jedoch nicht mehr ausgeschänkt werden.

* **Ausstand.** In der Süddeutschen Fettschmelze ist gestern morgen die Belegschaft wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Der Schlichtungsausschuß hat einen Schiedsspruch gefällt, nach dem sich die bisherigen Wochenlöhne ab 1. Juni 1925 um 2.50 Mark erhöhen sollen. Dieser Schiedsspruch wurde von der Firma abgelehnt.

* **Ein Ständchen für die Lungenkranken.** Draußen in den Holzbaracken, wo so wenig Sonne einkehrt, bot die Gesangsabteilung der hiesigen Polizeibeamten, etwa 45 Mann, am Sonntag vormittag 11 Uhr, den Insassen einen Lichtblick in ihrem leidvollen Leben. Unter Leitung des Chormeisters Karl Dürr, gelangten an zwei verschiedenen Stellen im Lager folgende Chöre zum Vortrag: „Maiennacht" von Kern, „Abschied von der Alm" von Pauli, „Rüdesheimer Wein" von Guggenbühler, „Wach auf, du stolze Träumerin" von Gericke, „Abendständchen" von Schiebold und „Nun Ade" von Orth. Die Patienten und Patientinnen waren sichtlich erfreut über diese Ueberraschung. Die Schwester-Oberin sprach im Namen aller Kranken, die durch die offenen Fenster dem Gesange lauschten, dem Chormeister und dem Vorstand, Kriminalkommissar Lauer, herzlichsten Dank für die Darbietungen aus mit der Bitte, recht bald wiederzukommen.

* **Die hilfsbereite Feuerwehr.** Heute früh um halb 3 Uhr fuhr an der Ecke Frankenthaler- und Zellstoffstraße vermutlich infolge Versagen der Steuerung ein Personenauto der Firma Hengstenberg u. Wiemer gegen eine Telegraphenstange, rannte diese und einen Baum um und lief hierauf ins Ackerfeld. Der Wagen, der stark beschädigt ist, wurde durch die Berufsfeuerwehr auf die Straße gebracht.

* **Diebstähle in Neubauten.** Der heutige Polizeibericht meldet: Entwendet wurden in der Nacht zum 27. Juni aus dem verschlossenen Magazin in der Otto-Beckstraße hier 200 Meter Klingeldraht, 2 Alarmglocken und 2 Malerpinsel; in der Nacht zum 2. Juli aus einem Neubau in der Schwarzwaldstraße (Lindenhof) 2 Zimmermannshobel und in der Nacht zum 3. Juli aus einem Neubau in der Langen-Rötterstraße 1 Handbohrmaschine, 1 Flachfeile, 1 Schraubenzieher, Doppelmeter, 1 graue Drillchhose und 1 blauer Arbeitskittel.

* **Kleiderdiebstahl aus einer Bootshalle.** In der Nacht zum 30. Juni wurde aus der Bootshalle der Mannheimer Kanu-Gesellschaft 1 Flanellhose, 1 Paar Bootschuhe, 1 Ledergürtel, 2 Sporthosen, 2 Herrenwindjacken, 1 Damen- und 2 Herrengummimäntel, 1 lange blaue Hose, 2 Sporthemden, 1 Tennishose, 1 Regenmantel, 1 Paar Gummischuhe, 1 Faltbootsache u. a. mehr entwendet.

* **Warnung vor Fahrraddieben.** In letzter Zeit wurden im und vor dem Bezirksamt L 6, 1 Fahrräder abgestellt und alsdann gestohlen. Es ist scheints nicht genügend bekannt, daß im Eingang I sich eine Aufbewahrungsstelle befindet, die Fahrräder gegen eine geringe Gebühr verwahrt.

* **Festgenommen** wurden 37 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Wirt wegen eines gemeinen Verbrechens.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am 6. Juni 1925

Die Preise verstehen sich, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig pro Pfund: Kartoffeln, alte 6,5; Kartoffeln, neue inl. 12; Bohnen, grüne 40—55; Bohnen, gelbe 60—70; Bohnen, dürre, weiße und bunte 30—50; Blumenkohl, Stück 20—140; Mangold 20; Wirsing 24—25; Weißkraut 30; Kohlraben, Stück 10—20; Karotten, Büschel 10—15; Gelbe Rüben 20—25; Rote Rüben, Bdl. 15—20; Erbsen, grüne 22—30; Erbsen, dürre 25—45; Rhabarber 12—15; Zwiebeln 16—20; Knoblauch, Stück 10—20; Kopfsalat, Stück 7—30; Endiviensalat, Stück 10—25; Meerrettich, Stück 30—140; Rettiche, Stück 15—25; Tomaten, reife 40—140; Salatgurken, Stück 55—100; Salzgurken, Stück 8; Spargeln 60—75; Kirschen 55—80; Erdbeeren (Ananas) 80—120; Johannisbeeren 20—25; Heidelbeeren 45—65; Himbeeren 80—100; Stachelbeeren 35—60; Aprikosen 120—140; Orangen, Stück 10—30; Zitronen, Stück 5—12; Süßrahmbutter 220 bis 240; Landbutter 200; Eier, Stück 10—18; Aale 140—180; Bresem 80—120; Barben 80—140; Kabeliau 40; Backfische 50—60; Hahn, lebend, Stück 200—300; Hahn, geschlachtet, Stück 300—500; Huhn, leben, Stück 200—400; Huhn, geschlachtet, Stück 400—700; Enten, lebend, Stück 300; Enten, geschlachtet, Stück 800; Tauben, lebend, Paar 200; Tauben, geschlachtet, Stück 120—150; Gänse, lebend, Stück 300; Gänse, geschlachtet, Stück 700—1000; Rindfleisch 120; Kalbfleisch 130—140; Schweinefleisch 130; Gefrierfleisch 66.

Veranstaltungen

♪ **Theaternachricht.** In der morgigen Erstaufführung „Rheinische Rebellen", Schauspiel von Arnolt Bronnen, sind folgende Kräfte beschäftigt: Rudolf Wittgen, Elvira Erdmann, Julie Sanden, Lilly Eisenlohr. Die Rolle der „Gien", die ursprünglich mit Elfe von Seemen besetzt war, mußte wegen deren Erkrankung wenige Tage vor der Aufführung Hedwig Lillie zugeteilt werden.

* **Der Mannheimer Hausfrauenbund** läßt Mittwoch nachmittag 4 Uhr in P 6, 20 eine praktische, jahrelang erprobte Waschmaschine vorführen, die eine wirkliche Erleichterung am Waschtag für die Hausfrau bedeutet. Wo es gilt, der Hausfrau Kraft zu ersparen, sollten sich die Frauen zu ihrem eigensten Wohl für verbessernde Neuheiten in der Haushaltführung interessieren.

*

* **Tanzabend im Gartentheater der „Süga" Ludwigshafen.** Es wird etwas reichlich oft und viel getanzt in unserm schönen Gartentheater, das den Besucher fast jedesmal mit einer neuen sinngemäßen Zier überrascht, von den maschinellen Verbesserungen seiner Anlage gar nicht zu reden. Ich meine den neuen duftigen Kranz von Hängegeranien an den gegitterten Kulissenwänden und dann vor allem die paar freundlichen Lämplein, die die brave Kapelle mitsamt ihrem trefflichen Leiter in besseres — gestern sogar bestes — Licht rücken, und auch die farbigen Lichteffekte auf der Bühne, die gestern holdeste Jugend und Anmut bestrahlen und noch verklären durften. Der 3. oder gar 4. Tanzabend war das bereits. Reichlich viel für die Jugend der Bühne, zumal zwei weitere Tanzabende sich uns schon wieder freundschaftlichst angekündigt haben. Reichlich viel auch für den Beschauer, zumal wenn das Programm so reichhaltig ist wie das gestrige. Reichlich viel, zumeist aber für den armen Kritiker, der immer neue Worte finden soll, um das Hin und Her, das Auf und Ab der graziösen Beine und Arme in seiner Symbolik zu deuten und zu würdigen. Ein freundlicher Ansager half uns aber in dankenswerter Weise etwas auf die Spur, zumal es keine Programme gab. — Zum Glück gibt es dieses Mal nur wirklich Schönes zu berichten. Das Darmstädter Landestheater hat uns zwei ausgezeichnete Tänzerinnen geschickt in den Damen Vera Donalies und

Ludwig Ganghofer

Zum 70. Geburtstag (7. Juli).

Von Friedrich von der Leyen

Es ist nun bald fünf Jahre her, daß Ludwig Ganghofer für immer die Augen schloß. Die Liebe und Verehrung, die seine große Gemeinde ihm darbrachte, Tausende und Abertausende von Deutschen, daheim und im Ausland, ist seitdem nicht erloschen, sie ist vielmehr in der Zeit tiefster deutscher Not stärker und treuer geworden. Das Band, das diesen Dichter, der sein Deutschland liebte, wie wenige es lieben, und so viele echte deutsche Patrioten verbindet, scheint nun ganz unzerreißbar.

Wir dürfen, wenn wir Ludwig Ganghofers Werk würdigen, nicht mit dem literarischen Maßstab allein messen. Seine Dichtung ist das Bekenntnis des ganzen Menschen und des ganzen Deutschen. Er war der Sprößling eines seit Jahrhunderten im Land ansässigen Geschlechts, und er war stolz darauf. Im deutschen Forsthaus, auf dem Land und im Wald, unter Bauern und Jägern ist er aufgewachsen. Die bayerischen Berge waren der erste große, unvergeßliche Eindruck seiner Jugend. Eigentlich gehörte er nie in die Stadt, so lange er auch in Wien und München lebte. Er atmete immer auf, wenn er in seinen Wald, zu seinen Jägern fuhr. Sein letztes Glück war, daß er auf eigenem Grund und Boden, am Tegernsee, angesichts der Berge in seinem Haus und Garten schalten und walten durfte. Jäger und Bauern, Wald und Berge — dahin führt ihn auch die Dichtung immer zurück. Die anderen Welten, die er schildert, spiegeln sich doch nur in dieser, seiner liebsten Welt — auf ihrem Boden offenbarten sich ihm die Zauber und die Gewalt und das Geheimnis der Natur, offenbarte sich ihm auch Mensch und Geschichte, Vaterland, Kunst und Religion.

Unsere Dichtung ist in den letzten Jahrzehnten immer zerrissener und problematischer geworden; sie sucht krampfhaft immer neue Wege und verliert sich immer hilfloser im Irrtum, auch sehr starke Begabungen finden sich in ihrer Zeit nicht mehr zurecht. Hier kam ein Dichter, dem alles problematische fehlte, der wußte, was er wollte und was er konnte, und der froh und zuversichtlich seines Weges ging, ganz und gar nicht zerrissen, sondern hell, heil und gesund, aus seiner Heimat strömten immer von neuem die Kräfte in sein Werk. Wie hat er seinen Wald gekannt, seine Jagd gepflegt, wie hat er Menschen und Tiere geliebt und beobachtet, wie gern und gütig und gastfrei ließ er seine Freunde an seinem Leben teilnehmen! Er war wirklich berufen, in kräftigen und heiteren, in derben und launigen Dramen seine Bauern zu schildern. Weil sie ihn so freuten und weil er an sie glaubte, hat er sie auch bisweilen verklärt und verschönt. Er war ebenso berufen, seine Erfahrungen und Erlebnisse mit seinen Jägern uns anzuvertrauen. Hier idealisierte er nicht, hier zeichnete er ganz treu und mit einem köstlichen Realismus Menschen, die in unserer doch recht verschrobenen Welt noch ganz ein Stück Natur waren.

Gustav Freytag, immer noch einer der besten Kenner deutscher Kultur und deutschen Wesens, wies unsern Dichter auf sein eigenstes Gebiet wenn er ihn aufforderte, die Schicksale eines Dorfes in den zwei Jahrtausenden deutscher Geschichte in einer Reihe geschichtlicher Romane darzustellen. Ganghofer wählte sich Berchtesgaden. Seine Berchtesgadener Romane sind mit Recht der Eckpfeiler seines Ruhms geworden. Nur sieht und liest man noch viel zu sehr jeden dieser Romane für sich und man verkennt ihren großen künstlerischen und geschichtlichen Zusammenhang. Versucht man die Reihe zu umfassen und zu überblicken, so gewinnt jedes ihrer Werke er seine rechte Bedeutung: der Klosterjäger wie das Gotteslehen, das neue Wesen wie der Ochsenkrieg und wie das große Jagen. Der Dichter ließ seine Bücher nicht liegen wie sie waren; als er die Serien seiner gesammelten Werke zusammenstellte, hat er jeden Roman von neuem durchgearbeitet und am Ausdruck immer wieder gefeilt. Nur seine nahen Freunde wußten, welch ein unermüdlicher, ernsthafter und freudiger Arbeiter er war, wie zugänglich jeder verständigen und wohlmeinenden Kritik, wie gern und selbstlos er seinen Freunden und jungen Dichtern half. Von den Jahren, in denen er selbst als Kritiker an Wiener Zeitungen wirkte, sprach er gern und dankbar; die Zeitungen, für die er wirkte, ließen ihn sehr widerstrebend ziehen.

Ludwig Ganghofer hat die Reihe seiner Berchtesgadener Romane nicht vollenden dürfen. Ueber die Zeit Friedrichs des Großen kam er nicht hinaus, den Roman, der diesen als Kronprinzen schildert, das großen Jagen, schrieb er mitten im Weltkrieg. Ein Lieblingsplan des Dichters war, der Romanreihe eine Geschichte aus der Urzeit und Vorzeit voranzuschicken: was wäre das für ein Stück geworden, hätte es dem wundervollen Fragment aus dem Nachlaß entsprochen, der Geschichte des Menschen, der sich in einen Hirsch verwandelt glaubt! — Als ein Ersatz für die geschichtlichen Romane aus 1813, aus 1870 und nach 1870, die Ganghofer für Berchtesgaden noch plante, dürfen uns seine anderen Romane und Novellen gelten, die sich wie ein reicher und bunter Kranz, oft heiter und verlockend, um sein großes Werk legen. Und in diesen Zusammenhang mitten hinein gehört auch die Geschichte seines Lebens: der Lebenslauf eines Optimisten ist wohl die zuversichtlichste, froheste und hellste Lebensbeschreibung, die ein Dichter uns gegeben hat, und immer noch viel zu wenig gekannt und gelesen! Sie bricht ebenfalls mitten im schönsten Zuge ab; die Münchner und Wiener Zeit, auf die er sich besonders freute, hat der Dichter uns nicht mehr erzählen können.

Weil er fest auf seinem Boden stand, hat Ganghofer froher und weiter um sich gesehen, als mancher andere. Seine lebhafte, rasche, impulsive Empfänglichkeit lenkte ihn oft von der Dichtung ins Leben, ins Theater in die Wissenschaft, in die Praxis; war er doch der Sohn eines praktischen und ausgezeichneten Verwaltungsbeamten. Was er dann tat, dem ergab er sich immer ganz. Schwere Schicksale und Prüfungen blieben ihm nicht erspart, aber er war immer auf der Sonnenseite des Lebens, und wie oft behielt er trotz allem mit seiner Zuversicht recht! Diese Gaben haben auch damals nur wenige besessen, heute ist sie natürlich noch viel seltener. Gerade deshalb wirkt sie, wenn sie das ganze Werk und Sein eines Dichters durchdringt, so tröstlich und aufrichtend. Der Glaube ans Leben und die Liebe zum Leben — es war für Ganghofer das gleiche wie der Glaube an Deutschland und die Liebe zu Deutschland — hat dem Dichter Tausende von Herzen gewonnen. Dieser Bayer ist einer der deutschesten Dichter geworden, die sonnige Freude und der farbige Reichtum seiner Heimat, die in allen seinen Werken leuchten, ihre Wälder, ihre Berge, ihre Menschen haben ganz Deutschland bezaubert; das Deutschtum in den nun so engen Grenzen des Deutschen Reiches und erst recht das Deutschtum draußen vor den Toren, in der weiten, uns so feindlichen Welt.

Nur einmal, 1918, nach der Revolution, ist der Dichter an sich und seinem Volk irre geworden. Wäre ihm ein längeres Leben beschieden gewesen, hätte er noch gesehen und gefühlt, wie das zu Boden geworfene Deutschland trotz allen äußeren Drucks, trotz aller inneren Zerwürfnisse und Ratlosigkeiten immer wieder versucht, sich aufzurafflen, der alte Glaube wäre wieder in ihm eingekehrt und hätte geholfen, wo zu helfen war.

Nun hilft sein Werk, das so reich und stattlich vor uns liegt, und es wird noch vielen Deutschen helfen. Das ist die schönste Feier des Tages, an dem Ludwig Ganghofer seinen 70. Geburtstag hätte feiern sollen! Es wird ein Tag dankbaren Angedenkens werden, dankbarer Liebe und dankbarer Zuversicht — Deutschland wird diesen liebenswerten Dichter nie vergessen!

Literatur

* **Hermann Wagner:** Die Frau mit dem sehnsüchtigen Herzen. Engelhorns Romanbibliothek, 38. Reihe, Band 11. J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Wenn in Deutschland eine förmliche Sehnsucht nach einem humoristischen Roman herrscht, so ist dieser Band von Engelhorns Romanbibliothek wirklich als eine Art Erfüllung zu betrachten. In diesem Buch herrscht eine derartige, aus sonnigem Herzen quellende Munterkeit, daß man alsbald, mag man wollen oder nicht, den unsagbra drolligen Kapriolen des Verfassers dankbar folgt, bis man zum Schluß inne wird, wie auch hier reife Lebensweisheit sich unter der Narrenkappe verbirgt.

MARCHIVUM

Die Jahrtausendfeier in Schwetzingen

* **Schwetzingen**, 5. Juli. Zahlreiche Männer und Frauen aus Schwetzingen und seiner Umgebung, aus Baden und der Pfalz waren am Sonntag in Schwetzingen zu der vom Reichsverband der Rheinländer angeregten rheinischen Jahrtausendfeier herbeigeeilt. Die Stadt selbst hatte zur Feier des Tages reichen Fahnenschmuck angelegt. Ein Heroldsruf vom Söller des Schlosses leitete die machtvolle Kundgebung der Kurpfalz im Schloßgarten ein, die Zeugnis ablegte von der Schicksalsverbundenheit des rheinischen Grenzlandes und die den Sympathien Ausdruck gab, die die Bewohner der rechtsrheinischen Pfalz mit den Volksgenossen in der Pfalz jenseits des Rheins und der Bevölkerung am deutschen Rhein verbinden. An das von der Kapelle Homan-Webau vorgetragene niederländische Dankgebet und einen Vorspruch Hans Godecks vom Nationaltheater Mannheim „Am Rhein!" schlossen sich die Männerchöre „Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein!", gesungen vom Liederkranz Schwetzingen und „Empor", gesungen vom Singverein Friesenheim an.

Im Namen der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins Schwetzingen begrüßte

Bürgermeister Göh

die Erschienenen und verwies auf die Bedeutung der Feier, die auf historischem Boden zwischen dem ehrwürdigen Speyerer Dom und der schönen Heidelberger Schloßruine stattfinde, die ein Treugelöbnis sein solle und ein Zeichen der Dankbarkeit für die Heldentaten der Pfälzer und Rheinländer. Er schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis:

Unser die Pfalz, unser der Rhein,
ewig unser Pfalz und Rhein,
wir alle wollen Träger, wir alle wollen Hüter sein!

Mächtig durchdrauste das Deutschen Lied, vorgetragen von den beiden erwähnten Gesangvereinen unter Leitung von Prof. Dr. Berg-Ludwigshafen, den Abend.

Dann ergriff der Festredner der saarländischen Jahrtausendfeier Pfarrer Reinard-Saarbrücken das Wort zu seiner Festrede, die er mit einer persönlichen Erinnerung der letzten Tage begann. Er führte aus: Es war in Heidelberg. Traumschöne Juninacht. An den Hängen des heiligen Berges und drunten an den Neckarufern die gewaltigen Menschenmassen gestaut und auf dem Fluß wohl tausend Boote mit Lichtern und Fähnlein geschmückt in unbeschreiblicher Farbenschönheit, sich spiegelnd in den gleitenden Wassern wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, und alle die Augen und Gedanken der Menschen auf die dunkeln Waldeshöhen gerichtet, dorthin, wo unsichtbar im Abenddunkel die gewaltige Schloßruine aufragt über dem lieben trauten Heidelberg. Dann erstrahlte die alte Neckarbrücke in feenhaftem Lichterglanz und nun löste sich die Spannung. Es geschah etwas mit Unerwartetes. Einst war es Sitte, daß man dann anstimmte: „Alt Heidelberg, Du Feine". Aber die alten Studentenweisen schwiegen und an ihrer Stelle stieg aus tausend Herzen geboren und von tausend Lippen begeistert gesungen der deutsche Choral, das heilige Treuebekenntnis zur deutschen Heimat zu dem mächtigen Himmel hinauf: „Deutschland, Deutschland über alles!"

Wie kam es, daß man in jener Abendstunde die Tradition verließ und das Deutschlandlied sang? Ich antworte: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Hier brach sich das Nationalbewußtsein hindurch. In diesem nationalen Impuls glaube ich auch den Werdegang der Jahrtausendfeiern zu erkennen, die die Herzen so mächtig bewegt in unseren deutschen Grenzbezirken. Durch die Not der Zeit besinnt sich das deutsche Volk auf seine glanzvolle, tausendjährige Geschichte, auf das Vermächtnis unserer Väter und auf die heilige Mahnung: Nicht würdig ist die Nation, die nicht ihr Letztes freudig einsetzt an ihre Ehre. Das Grenzland hier am Rhein wirft sich, von heißer Not bedrängt, wieder an der alten Heimat Herz. Wir haben namenlos gelitten im Weltkrieg, viel mehr aber noch in der Nachkriegszeit. Wir haben grenzenlos gelitten an der Saar und vielmehr noch das treue deutsche Volk in der Pfalz.

Heute sind wir hier, um uns von neuem zu bekennen zu der alten Heimat. Ich grüße die Kurpfalz, das alte heilige Reich hier am Rhein, dies Land zwischen Speyer und Heidelberg, dies Land, auf das schon so oft im Laufe der Geschichte die begierigen Augen der westlichen Nachbarn gerichtet waren. Ich grüße die Pfalz und danke denen aus der Pfalz, daß sie in all ihrer Not so tapfer ausgehalten haben. Was dieses Land gelitten hat, das ist ihnen tief in die Herzen gegraben. Keine Gewalt hat diesem Pfälzer Land die heilige Treue aus seiner Seele reißen können. Ich bringe den Gruß von der Saar an diese Stätte, von dort, wo wir auf vorgeschobenem Etappenposten die Wache halten an der Saar und wo wir lieber sterben und zugrunde gehen werden, als daß wir welscher Leute Rechte würden. Wir danken in dieser Stunde den deutschen Grenzlanden. Möge das deutsche Volk wieder einig werden wie es die Deutschen an der Saar geworden sind.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, den heiligen Rhein und die Kurpfalz schloß der Redner seine begeistert aufgenommene Ansprache worauf die Versammelten gemeinsam das Deutschlandlied sangen. Mit einem weiteren Gesangsvortrag und einem flotten Marsch endete die Weihestunde, die leider unter der Unbill des Wetters etwas zu leiden hatte.

Mit einer alle Erwartungen übertreffenden Sonnwendfeier fand die rheinische Jahrtausendfeier im Schloßgarten einen würdigen Abschluß. Während der vordere Teil des Parkes bis zum Hirschbassin mit unzähligen gelben und roten Lampions in einen Märchengarten verwandelt war, loderten in einer großen Baumallee bis zum Weiher Pechfackeln von allen Bäumen und schufen einen romantischen Durchgang. Am Hirschbassin konzertierte die Kapelle Homann-Webau aus Mannheim-Neckarau. Auf dem großen Weiher, den ringsum Pechflammen erleuchteten, schlossen sich dann Gesänge und Musik an. Mit Lampions geschmückte Boote befuhren singend und musizierend das Landhäuser-Quartett Mannheim, ein Schwetzinger Frauenchor und ein Schwetzinger Mandolinenklub das stille Wasser. Lieblich tönten die wehmütig trauten Heimatlieder durch die Stille der Nacht und als der Frauenchor das Pfälzer-Lied sang: „Deutsch warst du stets, deutsch sollst du bleiben, Gott segne dich, mein Pfälzerland" da fühlte man an dem starken Beifall der den Weiher umstehenden zahlreichen Menschenmenge den Ausdruck herzlicher Verbundenheit mit der Pfalz. Später züngelten mächtige Flammen eines riesigen Sonnwendfeuers auf dem großen Weiher zum Himmel. Dann folgte ein Feuerwerk von einzigartiger Schönheit und Pracht. Zum Schluß erstrahlte das große Bassin, die Hirschgruppe und das Schloß in einem leuchtenden Rot.

Valerie Martin. Sie kamen als „Er und Sie" und waren ein charmantes Paar. Wie es sich gehört, war „Er" der Ueberlegene, der in Temperament und Rasse Dominierende. Ein prächtiger schlanker Junge, dieser weibliche „Er", Kraft und Grazie in eins gepaart. Dazu besitzt Vera Donalies ein stark ausgeprägtes Gefühl für die Notwendigkeit der mimischen Unterstützung in der tänzerischen Deutung. Diese größtenteils unerläßliche künstlerische Beihilfe ist ihr sichtlich angeboren und nicht anerzogen, wie bei ihrer Partnerin Valerie Martin, die in diesem Punkt gewiß auch schlecht und recht das Ihre tat, doch mit der erkältenden Starrheit einer leblosen Maske. Das stach um so auffallender hervor, als sonst das ganze holde, sylphidenhafte Geschöpfchen wärmstes Leben atmete und echteste Ursprünglichkeit. Ihr „Piccikato-Polka" von Delibes zeichnete ein Bild vollendeter Grazie bei akuratester Rhythmik. Desgleichen „Wiener Blut" von Joh. Strauß, wenn er auch nicht überwältigend viel Neues und Eigenes brachte und sich ähnlich wie der Mazurka von Delibes in schönster Selbstverständlichkeit an die Prominenten der holden Tänzerinnenkunst anlehnte. Das soll aber keineswegs das Können von Frl. Martin schmälern, das allüberall ein entzückendes Bild von Kunst, mit Anmut gepaart, bot. — Vera Donalies ist die Selbständigere, Bewußtere, wie sich das für den „Er" in einem Bunde geziemt! Das wirkte sich am deutlichsten natürlich in der „Groteske" aus, die starkes Eigensein verriet, aus feinem, künstlerisch gut geklärtem Geschmack herausgeboren. Der Walze triste von Sibelius und die Duo-Grotesken nach Joh. Strauß und Desquin waren Meisterstücke. Und außerhalb der Charakteristik beherrscht die schwarzköpfige, temperamentvolle Vera Donalies auch die absolute Tanzkunst bis zur Vollendung. „Der Schmetterling" von Spindler offenbarte vollendete Anmut und bot in der glücklichsten Kostümierung ein entzückendes Bild. — Dies Wenige nur sei gezeichnet aus dem pittoresken Gesicht des gebotenen Abends. Aber alles, was wir sahen und hörten, vom tiefklassischen Beginn (Romanze und Menuett aus der kleinen Nachtmusik von Mozart) über den Teufelstanz von Desquin bis zum hochaktuellen „Cakewalk" aus Wildwest atmete Anmut und Schönheit. Und was will man mehr zu Füßen der süßesten Frühlingsgöttin?! H. P. R.

Film-Rundschau

* **Alhambra-Lichtspiele.** „Nju, eine unverstandene Frau". Einer von den Filmen, denen die Zukunft gehört; denn in ihm kommt es nicht allein auf das Geschehen, als vielmehr auf die Art an, wie es ausgestattet ist. Dieses „Schau"-spiel im besten Sinn bietet dem sinnenden Betrachter eine solche Fülle von feinen und feinsten Einzelheiten, daß damit nur noch die außerordentliche Bravour der Darsteller wetteifern kann. Die Titelrolle gehört der ungekrönten Königin unter den heutigen deutschen Bühnengrößen, Elisabeth Bergner, die eine mimische Leistung feinster und ergreifendster Art auf die Filmbühne stellt. Sie lebt die Alltagstragödie der „kleinen" Frau, deren Gatte sie mehr als ein Spielzeug denn als die eigentliche Gefährtin behandelt, auf die man sein Leben einstellt, bis zu Zufall den Dritten, „Ihn", über den Weg führt und aus dieser allzupoetischen Begegnung ein Schicksal wird. Ein Ball läßt die Beiden sich näher treten, daraus wird der Teebesuch, die ersten, kleinen Konflikte mit dem Gatten, der alsbald gewahr wird, daß seine kleine Frau sich verändert hat. Es kommt zu immer heftigeren Auftritten, die damit enden, daß Nju das Haus verläßt. Sie vertauscht den Luxus des Heims mit der Dürftigkeit des Pensionszimmers. Ein letzter Versuch des Gatten, sie zurückzurufen, scheitert. Doch auch „Er", der Dichter, zeigt sich alsbald von der prosaischen Seite; am gleichen Abend verläßt er sie. Und als sie hinauseilt in die stürmische Schneenacht, gewahrt sie noch flüchtig ihren Mann mit einer andern Frau. Der Sturz ins Verderben ist nicht mehr aufzuhalten: vom Stadtwall herab sucht sie den Tod. Doch diese Handlung erscheint durch ihre mehr konzentrierte als repräsentative Alltäglichkeit nur als Material für die unendliche Feinheit und Gewähltheit der Darstellung. Alles bewegt sich in feinster andeutender Manier. Wie glücklich ist gerade in dieser Beziehung der derbe, im Grunde herzensgute Gatte getroffen, den kein Geringerer als Emil Jannings verkörpert. Hier bewegt er sich wieder ganz in seinem Element: er ist der Bär, dem man seinen Honig rauben will. Doch seine Pranke ist machtlos gegenüber der schlanken Hand des Dichters, den Konrad Veidt verkörpert. Dessen Mienenspiel, das stets ebensoviel verschweigt, wie es verrät, kommt der Rolle des sich in seinem eigentlichen Wesen erst enthüllenden Dritten mit stärkstem Erfolg zustatten. Nimmt man hierzu noch die außerordentlich stimmungsvollen Einzelbilder, die zeigen, daß man hier keine Mühe gescheut, um den gediegensten Geschmack zu verwirklichen, so kann man mit Recht von einem Meisterstück der Filmkunst reden, das den wahren Inhalt des Lebens in eine künstlerisch unerreicht hochstehende Form gießt und zugleich Gelegenheit gibt, allererste darstellende Kräfte ihre stärksten Fähigkeiten entfalten zu sehen. — Ein sechsaktiges Filmspiel „Das verbotene Land" erzählt von der Tibetfahrt eines Grafen und seiner glücklichen Heimkehr, nachdem man ihn bereits für tot hielt; die Verquickung mit einem „leichtern" Handlungselement trägt zur Belebung der immerhin spannenden Geschichte bei, der die Betonung des erotischen Elements recht zustatten kommt.

Theater und Musik

⊙ **Karlsruher Theater.** Eine reizende Komödie haben die Kammerspiele im Konzerthaus vor Toresschluß herausgebracht: die „Fenster" (Windows) von John Galsworthy. Problemstellung, Typen, Witz, alles so waschecht englisch, wie man germanisch spielte. Aber diese Transskription ins Deutsche hat dem Stück in seiner Wirkung nicht schaden können. Es blieb geistreich, nachdenklich, witzig, voll guter Einfälle. Schade nur, daß das nette Stückchen vor so spärlich besetztem Haus gespielt wurde, es hätte eine bessere Zeit verdient. Ulr. v. der Trenck sorgte für eine gute Aufführung; die fast durchweg geeignet besetzten Rollen fanden wirkungsvolle Wiedergabe. Charlotte Berlow als Kitty Bitz, das eigenartige Zimmermädchen mit der anrüchigen Vergangenheit, leistete Glänzendes, Paul Gemmeckes philosophierender Fensterputzer fiel wohl etwas zu breit-redselig aus. Lebhafter Beifall. Mittlerweile ist die Wiener Sommeroperette ins Konzerthaus eingezogen. Wie es scheint, haben die Direktoren Dr. Rausse und Jg. Braniner einige recht begabte Kräfte mitgebracht. Wenigstens ließ sich der Anfang gut an: „Das Weib im Purpur" von Jean Gilbert gab den Auftakt. Man hätte zu Beginn lieber eine weniger sentimentale Angelegenheit genossen, vor allem eine Operette, die Gelegenheit zur allgemeinen Entwicklung der neuen Truppe gegeben hätte. Hier wog der Sprechteil vor, die Musik kam ins Hintertreffen, was man umsomehr bedauerte, als die ersten Mitwirkenden über gutes Material verfügen. Das bewies Inge von Heer als Katharina II mit ihrem kräftigen, nicht grellen Sopran, Willi Wable mit seinem gut tragenden Tenor. Willy Stadler hatte als Komiker große Erfolge; ihm fiel auch die erste Inszenierung zu. Die Wiener Truppe befriedigte mit ihrer Erstleistung durchweg, sehe man von Kleinigkeiten ab, die das noch fremde Milieu bedingte. Dr. K. Pr.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Ostafrikareise eines deutschen Gelehrten.** Am 11. Juli d. Js. tritt von Hamburg aus der Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Peter, der em. Direktor und Neuschöpfer des von Albr. v. Haller im 18. Jahrhundert begründeten Botanischen Gartens der Georgia-Augusta in Göttingen, seine zweite wissenschaftliche Reise nach unserer früheren Kolonie Ostafrika an. Geh.-Rat Peter war schon 1914—19 in Ostafrika gewesen und hatte dort trotz des Krieges eine reiche wissenschaftliche Ausbeute gesammelt. Bedauerlicherweise ist ein großer Teil der Sammlungen aber beim Rücktransport in die Heimat im Frühjahr 1919 verloren gegangen. Geh.-Rat Peter, steht kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres und konnte im Dezember 1924 sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Sein Begleiter auf der neuen Forschungsreise ist der junge Hamburger Botaniker Dr. Michaelis.

⊙ **Tod eines russischen Kunstsammlers.** In Leningrad starb, wie der „Cicerone" erfährt, der hervorragende Kunstsammler Wassilij Alexandrowitsch Schtschaminskij. Er erlag in tragischer Weise den Folgen eines Raubanfalls. Sch. besaß eine nicht allzu umfangreiche, aber wertvolle Sammlung von Gemälden alter, in erster Reihe holländischer Meister, betätigte sich auch kunstschriftstellerisch und befaßte sich, als Chemiker von Beruf, viel mit Untersuchungen über die Zusammenstellung der alten Malmittel im Westen und bei den russischen Ikonenmalern. Der Verstorbene hat 1917 einen wissenschaftlich bearbeiteten, reich illustrierten Katalog seiner Sammlung herausgegeben, welcher unter den ganz wenigen erschöpfenden Katalogen neuerer russischer Kunstsammlungen eine der ersten Stellen einnimmt. st.

⊙ **Ein illustriertes Zauberbuch,** das im vierten nachchristlichen Jahrhundert von einem Griechen in Aegypten geschrieben und gezeichnet wurde, wird jetzt durch den Käufer des seltenen Stücks, S. Eitrem, Oslo, bekannt. Es stammt vermutlich aus dem Gebiet des alten Fayum und wurde von Eitrem nicht ausgegraben, sondern erworben für die Univ.-Bibliothek Oslo. Wir kennen wohl manche ähnliche Zauberbuchrollen aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten, die textlich mehr bieten und religionsgeschichtlich höhere Bedeutung besitzen, aber die Illustrationen in ihnen sind spärlicher. Hier bietet fast jede Spalte des 13 Kolumnen fassenden Sammelbuchs von Zauberrezepten ein Bild. Keine magischen Szenen, sondern Darstellungen von schauerlichen Dämonengestalten, wie sie in den Beschwörungen angerufen werden, die zu verschiedensten Zwecken dienen, Liebe, Glück, Gesundheit und Gunst in der Welt. Suchende können da auf überirdischem Weg Befriedigung finden! Es ist höchst wertvoll und gewiß nicht ohne Reiz, mit Hilfe dieser primitiv gezeichneten Bilder in die unheimliche Welt der Phantasie, die weite Schichten der griechisch-ägyptischen Bevölkerung aus der Spätzeit des Heidentums blicken zu können. Die wie von Kinderhand skizzierten Bilder von Tier-, Vogel- und Brustgesichtigen Gespenstern wirken auf den Beschauer komisch und grauenvoll zugleich, wie mögen sie erst Menschen beeindruckt haben, die hilfesuchend zum Magier kamen und seinen Hokus Pokus mit allem sonderbaren Drum und Dran bitter ernst nahmen voll Vertrauens auf die helfende Kraft dieser absurd gestalteten Dämonen. Dr. K. Pr.

Aus dem Lande

28. Verbandsschießen des Schützenbundes Baden-Pfalz-Mittelrhein

Eröffnung des Karlsruher Schützenfestes und Festzug

* **Karlsruhe**, 5. Juli. Aus Anlaß des 28. Verbandsschießens des Schützenbundes Baden-Pfalz-Mittelrhein fand am Samstag abend im Glassaal des Stadtgartens ein Begrüßungsbankett statt. Der Oberschützenmeister der Karlsruher Schützengesellschaft, Jeumer, entbot den Schützen von der Pfalz, vom Rhein, der Saar und den übrigen deutschen Gauen den Willkommgruß. Von altersher hätten die Schützen in Zeiten tiefster Bedrückung ihren Mann gestellt und hauptsächlich jetzt, wo Deutschland wehrlos am Boden liege, gälte es, das Schützenwesen unentwegt zu fördern und zu hegen. Der kernige Schützenspruch: „Sicheres Auge, sichere Hand und ein Herz fürs Vaterland" habe sich immer bewährt und werde für alle Zeiten hochgehalten. Die Vertreter der rheinischen, pfälzischen und saarländischen Verbände dankten in bewegten Worten und gelobten, auch in schwerster Bedrängnis zum deutschen Vaterlande zu stehen und nimmermehr dem alten Erbfeind angehören zu wollen. Wenn man ihnen auch die Waffen genommen habe, so gehöre ihr Denken und Trachten nur dem geliebten Mutterland. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes fand die Veranstaltung, die durch flotte Weisen der Harmoniekapelle zu einer genußreichen wurde, ihren Abschluß.

Der Sonntag brachte den mit Spannung erwarteten

Schützenfestzug,

der ihnen Gelegenheit geben sollte, den Schützen ihre Sympathien zu beweisen. Von der reiche Flaggenschmuck zeigte, daß die Bevölkerung den Schützen willkommen hieß. Aber auch die Blumenspenden, die den vorbeiziehenden Schützengruppen zugedacht wurden, zeugten von der Begeisterung für die edle Schützensache. — Der Festzug, der von vier, das Nahen mit schmetterndem Fanfarenklang verkündenden, Herolden eröffnet wurde, war trefflich zusammengestellt. Er bewegte sich unter den frohen Klängen der zahlreichen auswärtigen und hiesigen Bergmanns-, Schützen- und Trachtenkapellen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Marktplatz zum Rathaus, wo die schneidig vorbeidefilierenden Schützen von den staatlichen und städtischen Behörden, dem Ehrenausschuß und den sonstigen Abordnungen herzlichst begrüßt wurden. Das Publikum stand dicht gedrängt. Unter der Fülle des Gebotenen sprachen vor allem die „Drei historischen Gruppen" St. Georg der Drachentöter, St. Hubertus und der Jäger aus Kurpfalz hervor. Es folgten die Böhemmer Jäger aus Berggabern, eine Schnitzeljagd, die Bundesfahne und der Wagen der Bundesvorsitzenden (Baden-Pfalz-Mittelrhein), woran sich die Teilnehmer und Schützen der auswärtigen und einheimischen Schützengesellschaften anschlossen. Den Beschluß bildete die Schützengesellschaft Karlsruhe in zahlreichen festlich geschmückten Wagen und einer großen Anzahl Scheibenschießen.

Was den Beschauer wohl am meisten anzog und jubelnden Widerhall fand, das waren die kerndeutschen Treusprüche auf den Schildern und Armbinden des besetzten Gebietes, die rührende Anhänglichkeit und treudeutsche Gesinnung zum gedemütigten Vaterlande bekannten. Daß die Rheinländer ihren urwüchsigen Humor auch in schwerer Zeit nicht verlieren, merkte man ihnen an den umgehängten Kinderflinten an.

Der Zug nahm seinen Weg zum Festplatz, wo nachmittags das Verbandsschießen und der Festtrubel begann.

*

⊙ **Oberdielbach** a. Katzenbuckel, 5. Juli. Am letzten Sonntag erhielten Preise: In der Landklasse bis 25 Sänger: Gesangverein Lohrbach 1c mit 122 Punkten. Bis 40 Sänger: Waldkatzenbach 1a mit 140 Punkten, Neckarzimmern 1c mit 144 Punkten. Ueber 40 Sänger: Strümpfelbrunn 1b mit 138 Punkten, Sängerlust Diedesheim 1c mit 150 Punkten. — In der Stadtklasse siegte der Liederkranz Reichartshausen mit 138 Punkten 1a Preis. In der Sonderklasse A errang die „Freundschaft" Fahrenbach den 1a-Preis mit 154 Punkten.

Nachbargebiete

* **Hüttenfeld** bei Lampertheim, 6. Juli. In diesen Tagen sind die Einladungen für die am 12. Juli stattfindende Einweihung der neuen Gustav Adolf-Kirche mit Kinderschule und Schwesternwohnung ins Land hinausgegangen. Gerade 1 Jahr und 4 Tage sind verflossen, seit am 7. Juli 1924 der Grundstein zu diesem jüngsten Denkmal evangelischer Glaubenstreue und Bruderliebe gelegt worden ist. Am 1. Oktober konnte bereits die Kinderschule in Gebrauch genommen werden. Freilich dem raschen Fortgang der Arbeiten entsprach auch der rasche Schwund der Gelder. Herzlicher Dank dem Gustav Adolf-Verein, der seine übernommene Pflichten, ¾ der Gesamtkosten aufzubringen, pünktlich erfüllte. Herzlicher Dank der Freiherrn v. Heyl zu Herrnsheim'schen Verwaltung in Worms und den, evangelischen Gemeindemitgliedern von Hüttenfeld, die den Rest ebenso pünktlich aufbrachten. Dankbar gedacht sei auch der Gemeinde Lampertheim, die der so segensreich wirkenden Kinderschule den Betrag von M. 1500 bewilligten. Dankbar gedacht sei aber auch all denen, die der neuen Kirche durch namhafte Stiftungen zu einer schönen und künstlerisch vollendeten inneren Ausstattung verhalfen. Die früheren Pfarrer von Lampertheim-Hüttenfeld haben die Ostseite des Chors gziert und mit einem prächtigen Rundfenster, das den einladenden und segnenden Thorwaldsen'schen Christus zeigt. Um dieses Fenster legen sich die kleinen und großen Pfeifen der von den Frauenvereinen der G. A.-Stiftung in Hessen geschenkten Orgel. Das Kruzifix auf dem Altar ist ein Geschenk des Architekten Nahrgang, Altar und Kanzelbekleidung sind ein Geschenk des evangel. Frauenvereins Hüttenfeld, deren Vorsitzende Frau Baronin Heyl ist. Die Altargerätschaften aus Zinn werden von den Geistlichen des Dekanats Zwingenberg, den Kirchenvorstehern und Gemeindevertretern Hüttenfeld gestiftet. Ueberwältigend wirken die 8 Seitenfenster im Schiff der Kirche, das mittlere ein Geschenk von Karl Freund und Frau und die beiden anderen, gestiftet von Baron und Baronin Max v. Heyl auf Schloß Rennhof, mit Luther und Gustav Adolf. Auch drei Glocken auf dem Turme werden am Einweihungstage ihre Stimmen erschallen lassen, die eine als Gebetsglocke mit der Aufschrift: „Die Lebenden rufe ich", die andere als Totenglocke mit der Aufschrift: „Die Toten beklage ich" und die dritte als Notglocke mit der Aufschrift: „Die Blitze breche ich." Auch hierzu sind namhafte Stiftungen gemacht worden, besonders auch von den Geschwistern des auf Schloß Rennhof wohnenden Baron Max von Heyl. An der äußeren südlichen Wand der Kirche ist eine Gedenktafel für die Gefallenen angebracht, die die Namen der 18 Kriegsopfer der evangelischen Gemeinde Hüttenfeld trägt. Diese schöne Kirche soll nun am 12. Juli ds. Js. ihrer Bestimmung übergeben werden. Darum kommt und sehet und ihr werdet ein Dorfkirchlein finden so schön und würdig, wie es kaum ein zweites im Hessenlande gibt, einen Vorhof des Herrn, eine Heimat der Seele in der Heimatlosigkeit dieser Welt, einen Ort, da der Glaube in der Liebe tätig ist.

MARCHIVUM

Messen und Ausstellungen

Badens Beteiligung auf der Landwirtschaftsausstellung in Stuttgart

Auf der D.L.G.-Ausstellung in Stuttgart war erfreulicherweise auch die badische Landwirtschaft stark vertreten. Mit besonderer Freude hat es wohl jeden badischen Landwirt erfüllt, daß die badische Landwirtschaft prozentual die meisten Preise davongetragen hat. In der Abteilung 1: Tiere fiel eine ganze Reihe erster Preise auf badische Viehzüchter. Ein gleiches Ergebnis kann für die Abteilung 2: landwirtschaftliche Erzeugnisse, festgestellt werden. Die Saatzuchtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Rastatt konnte die große silberne Preismünze davontragen. Auch in anderen Ausstellungsgruppen, in denen kein Preisbewerb stattfand, war Baden vertreten. In der Traubenweinkosthalle wurden sowohl während der ganzen Dauer der Ausstellung wie auch für die fachmännischen Weinproben, die an drei Nachmittagen stattfanden, badische Weine dargeboten. Das badische Weinbaugebiet war vertreten mit 20 Weinsorten, und zwar mit 4 vom Bodensee, mit 5 Markgräfler, 6 Kaiserstühler und 5 Ortenauer und mittelbadischen Weinen; unter den 20 Weinsorten befanden sich 18 Weißweine und 2 Rotweine.

In der Tabakhalle hatte die Abteilung Baden des Deutschen Tabakbauverbandes neben der sich gut präsentierenden Tabaksammelausstellung auch eine Tabakkosthalle eingerichtet. Es wurden dort für die Ausstellung besonders hergestellte Zigarrenproben verabreicht. Der Zweck war, zu zeigen, daß man auch mit Hilfe badischer Tabake eine gute Zigarre herstellen kann, wenn man die Mischung richtig trifft. Der schlagendste Beweis dafür, daß dies gelungen ist, ist die Tatsache, daß die Proben schon an dem dritten Tage verkauft waren.

Gerichtszeitung

Der Massenmörder Angerstein vor Gericht

* Limburg, 6. Juli. Ausführlich gestaltete sich nach der Pause die Vernehmung Angersteins über die Ermordung der anderen Personen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, warum er seine Frau noch mit dem Beil geschlagen habe, entgegnete der Angeklagte, daß er geglaubt habe, die Frau sei noch am Leben. In einem Protokoll, das in Gießen aufgenommen sei, habe Angerstein erklärt, daß er sich mit dem Beil habe selbst töten wollen. Die weitere Vernehmung erstreckte sich zunächst auf das Verhältnis zu seiner Frau, wobei festgestellt wurde, daß er seine Schwiegermutter öfter mißhandelt habe. Nachdem Angerstein die Schwiegermutter erschlagen hatte, sah er sich der Hausangestellten Minna Stoll gegenüber. Er habe mit der scharfen Seite des Beiles auf das Mädchen eingeschlagen, bis es zusammengebrochen sei. Nach der Untat wusch er in der Küche das Beil ab und versetzte mit ihm später der Schwiegermutter weitere Schläge. Zur Tötung des Mädchens habe er keinen Grund gehabt, erklärte er auf Befragen. Diese Bluttat spielte sich gleichfalls morgens gegen 4 Uhr ab. Dann setzte sich Angerstein in die Küche und schlief ein. Morgens schellte der Bürogehilfe Heinrich Kiel. Später fand sich der Gärtnerlarbeiter Alex Geis ein. Als dieser mit entsetztem Gesicht die Leichen erblickte, gab Angerstein ihm einen Stoß, so daß er hinfiel und von Angerstein dann gleichfalls erschlagen wurde. Ob er den Geis von vorn oder hinten erschlagen habe, wisse er nicht mehr. Gegen 9 Uhr morgens trat der Bürogehilfe Dittharbt ein, den er von hinten im Herrenzimmer niederschlug. Nach den Gründen gefragt, warum er diesen umgebracht habe, meinte Angerstein: „Es ist alles so über mich gekommen. Ich kann es eben nicht anders sagen." Als er das letzte Opfer erschlagen hatte, lebte Geis noch, auf den der Mörder dann nochmals einschlug. In diesem Augenblick erschien Kiel, den er fortgeschickt hatte, wieder im Hause und wurde gleichfalls mit dem Beil niedergeschlagen. Ahnungslos kam eine halbe Stunde später die Schwägerin Ella Barth von einem Ausflug heim und sah in der Küche die Kämme der Stoll liegen. Als das Mädchen sich in sein Zimmer begeben wollte, stach sie der Mörder durch den Hals und schlug sie dann noch nieder. Er habe alle Leichen sehen können, bloß die der Ella nicht. Mit einer Binde wischte er dann seiner Frau das Blut aus dem Gesicht. Im gleichen Augenblick läutete der Fernsprecher. Der Angeklagte gab der Güterabfertigung die entsprechende Antwort. Nach all diesen Ereignissen ging der Mörder in den Keller und aß hier einen Apfel. Dann erschien der Gärtnergehilfe Darr, den er durch zwei Schläge, die sofort tödlich wirkten, niederstreckte. An die Zeit von Darrs Tötung habe er sich wenig erinnern können. Kurz darauf erschien ein Herr Heinrich und bat um ein Darlehen, das ihm aber verweigert wurde. Heinrich verließ das Haus und Angerstein verschloß die Tür. Nunmehr kam ihm die Erinnerung an die letzten geschäftlichen Vorgänge. Er kehrte ins Arbeitszimmer zurück und verbrannte alle ihn belastenden Belege, auch das Kassenbuch und das Journal.

Nachmittags erschien ein Handwerker Ebert, der Lampen anbringen wollte, aber mit der Bemerkung abgefertigt wurde, daß die Lampen aus Dillenburg noch nicht eingetroffen seien. Ebert habe sich nach kurzem Aufenthalt entfernt, worauf Angerstein das Haus abermals verschloß. Der Mörder hatte übrigens dem Ebert noch einen Brief an seinen Bruder Max in Essen mitgegeben. Aus der Vernehmung des Ebert geht hervor, daß ihm Angerstein furchtbar aufgeregt erschien und daß er stets alle Türen verschloß. Das habe Ebert einmal derart in Erregung gebracht, daß er zornig sagte: „Zum Donnerwetter, Herr Angerstein, haben Sie aber Angst!" Darauf habe Angerstein erwidert: „Das nun gerade nicht." Es entspann sich ein Kreuzverhör, bei dem sich der Angeklagte in starke Widersprüche verwickelte und u. a. meinte, daß er sich im Augenblick nicht daran erinnern könne, ob seine Frau eigentlich schon tot sei.

Kurz nach 3 Uhr ließ der Vorsitzende abermals eine halbstündige Pause eintreten. Er teilte mit, daß er die Vernehmung Angersteins zu Ende führen wolle. Um 4 Uhr fand die Vernehmung Angersteins ihre Fortsetzung. Der Angeklagte schilderte auf Befragen die weiteren Ereignisse des Montag Abend. Er habe sich, als alles ruhig im Hause war, in die oberen Stockwerke begeben und im Dachgeschoß die Hausgeräte mit Benzol übergossen und dann durch eine Art Zündschnur angelegt. Seinen Hund hatte er schon vorher mit einem Beilhieb getötet. Schließlich schleppte er die Leiche der Minna Stoll in die Mädchenkammer, um den Anschein zu erwecken, als ob das Mädchen bei dem erdichteten Raubüberfall mit verbrannt sein. Angerstein verließ nunmehr, als die Dunkelheit hereinbrach, seine Wohnung, nachdem er zuvor das Feuer angelegt hatte, und begab sich in die Stadt, wo er sich einige Zeit bei einem Kaufmann und in der Post aufhielt. Gegen 6 Uhr hörten dann Reisende eines langsam in die Station einfahrenden Personenzuges gellende Hilferufe aus der Nähe der Villa Angersteins. Gleichzeitig schlugen die Flammen aus dem Dachstuhl. In der Nähe der Villa fanden die sofort alarmierten Eisenbahner und Ortsbewohner Angerstein mit Stichwunden verletzt laut hilferufend liegend vor. Er erzählte von einem Ueberfall seiner Wohnung durch eine Räuberbande, die auch seine Angehörigen erschlagen und seine Kasse ausgeraubt habe, und bat die Umstehenden, wenigstens seine liebe Frau zu retten. Inzwischen konnte das Feuer bewältigt werden. Nur der Dachstuhl brannte aus. Die Aufregung im Orte und in der Umgebung sei ob dieser Tat, an die zunächst alle Welt glaubte, ungeheuer gewesen. Die Vernehmung des Angeklagten brachte wesentlich neue Gesichtspunkte nicht zum Vorschein.

Es darf als sicher angenommen werden, daß bei dem raschen Fortgang des Prozesses und der präzisen und vorbildlichen Arbeit des Vorsitzenden am Samstag der Urteilsspruch gefällt werden kann, zumal wohl auch bei der Klarheit, mit der die Materie bisher erfüllt ist, auf eine nicht unerhebliche Reihe von Zeugen verzichtet werden kann.

Landwirtschaft

40jähriges Jubiläum des Badischen Bauernvereins

* Freiburg i. B., 5. Juli. Die Badische Bauernvereins-Organisation, die am 12. d. Js. in Freiburg ihr 40jähr. Bestehen feiert, umfaßt heute eine ganze Anzahl genossenschaftlicher und technischer Betriebe. Der „Badische Bauern-Verein e. V." ist eine rein wirtschaftspolitische Standesvertretung. Ihm ist angegliedert eine genossenschaftliche Zentralkasse, die Badische Bauernbank e. G. m. b. H., und als genossenschaftliche Warenvermittlungsstelle die „Zentral-Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Badischen Bauernvereins e. G. m. b. H." Der Genossenschaftsverband des badischen Bauernvereins e. V. umfaßt als Revisionsverband sämtliche der badischen Bauern-Vereinsorganisation angehörenden Genossenschaften u. Vereinigungen, die über das ganze badische Land, Hohenzollern und angrenzende Teile von Württemberg verteilt sind, und deren Zahl heute rund 1 500 beträgt. Die Badische Bauern-Vereins-Organisation umfaßt außerdem verschiedene spezielle Verbände, ebenfowohl eingerichtete technische Betriebe zur Veredelung, Verarbeitung und Verwertung der Erzeugnisse ihrer Mitglieder. Der Gesamtmitgliederbestand beträgt heute 125 000.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	30.	1.	2.	3.	4.	7.	Neckar-Pegel	30	1.	2.	3.	4.	7.
Schusterinsel*	1.55	1.39	1.30	1.11	0.88	1.11	Mannheim	2.75	2.77	2.70	2.61	2.5	2.85
Kehl	2.46	2.40	2.38	2.16	2.10	2.04	Gellmann .	.—	.—	.—	.—	.—	.—
Maxau . . .	4.00	3.90	3.91	3.84	3.76	3.65							
Mannheim .	2.78	2.83	2.72	2.64	2.55	2.41							
Kaub	1.74	1.74	1.68	1.64	.—	.—							
Köln	1.42	1.30	1.37	1.30	.—	.—							

Wasserwärme des Rheins: 21° C.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herrn

August Barthelme

Hausmeister

im Alter von nahezu 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

MANNHEIM (Tullastr. 25). *8175

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Ein gesunder *8185

Stammhalter

heute angekommen.

Mannheim, 6. Juli 1925.

Fritz Schindler und Frau Hermine geb. Klebusch.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Versteigerung

Im Versteigerungslokal des städtischen Leihamts, Litera C 5 Nr. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: 39

a) für Gold, Silber, Uhren u. dergl.
Mittwoch, den 8. Juli 1925

b) für Kleider Weißzeug, Betten, Stiefel und dergleichen.
Donnerstag den 9. Juli 1925

Die Versteigerung beginnt jeweils nachmittags 2 Uhr. Das Versteigerungslokal wird um ½2 Uhr geöffnet. Kinder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden.

Städtisches Leihamt.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 9. Juli 1925, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 7310

1 Klavier, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 2 Bücherschränke, 1 Aktenschrank, Möbel u. Sonstiges.

Mannheim, den 6. Juli 1925.
Glissen, Gerichtsvollzieher.

Pfälzer „Frühkartoffel"

geben wir tubenweise ab zu Tagespreisen. 7086

Darlehnskasse Rheingönheim
Telephon Ludwigshafen 3349.

Dr. Leimbach Em83

O 7, 18 Telefon 7150

nimmt seine ärztliche Tätigkeit wieder vollständig auf. Sprechstunde hauptsächlich nach mündlicher oder telefon. Vormerkung.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg (Professor Dr. von Baeyer) habe ich mich in Mannheim als

Facharzt für Orthopädie

niedergelassen. Em88

Orthopädische Heilanstalt u. Sprechstunden
R 7, 23 — Tel. 659

Dr. med. H. Jordan-Narath

Holländer

Süssrahm-Tafelbutter

Pfund 2.30 Mark *8203

Hch. Kinna, F 1, 7a.

Bitte ausschneiden!

Leiden Sie an Bronchial-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh, asthmat. Beschwerden, Atemnot, Dämpfigkeit, akutem Schnupfen, Verschleimung usw. so gebrauchen Sie schon jetzt mein

Anti-Bronchial-Ozon

wunderbar sicher wirkend, keine Medizin. Keine Apparate, während des Schlafes einzuatmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstnebel und Wintertage nicht zu fürchten. Sie sind geheilt und dagegen gefeit. War selbst drei Jahre leidend.

Auskunft kostenlos. 7302

Fritz Kleine, Bonn, Kaufmann, Ellerstr. 67.

4000 Kilometer auf Pneumette

Herr Walter Franz aus Dresden, welcher einen großen Teil von Europa auf Pneumette durchquert hat und hierbei 4000 km zu Fuß zurücklegte.

München — Regensburg — Passau — Linz — St. Pölten — Wien — Komarom — Budapest — Ujvidék — Belgrad — Nisch Sofia — Philippopel — Adrianopel — Konstantinopel — Belgrad — Agram — Laibach — Klagenfurt — Villach — Salzburg — Rosenheim — München.

Herr Walter Franz, Dresden A 28, Saalhausenerstraße Nr. 51, schreibt folgendes über seine 4000 km lange Fußreise auf Pneumette:

Ich trat im September vorigen Jahres eine Reise nach der Türkei an. Aber nicht etwa per Eisenbahn, sondern zu Fuß. Vielleicht haben Sie davon schon irgendwo etwas gelesen.

Ich möchte Ihnen die Sie sicher interessierende Mitteilung machen, daß ich nunmehr 4000 km mit der Pneumette zurückgelegt habe.

Und meine Erfahrungen? Nur die allerbesten! Ganz abgesehen von den medizinischen Vorteilen, möchte ich mich lobend über die Haltbarkeit aussprechen. Endlose Landstraßen bei heißem und kaltem Wetter habe ich passiert, unwegsame felsige Strecken bin ich gelaufen, bergauf — bergab, tagtäglich war ich 8—9 Stunden auf dem Marsch. Trotzdem haben die Pneumetten Widerstand in vollkommenster Weise geleistet. Noch heute sehen sie tadellos erhalten aus. Höchstens alle 8 Wochen mußte ich etwas Luft aufpumpen, obgleich ich keck behaupte, daß wohl kein Senkfußleidender der Welt seine Pneumette derartig beansprucht hat wie ich.

Ich muß Ihnen das alles mitteilen, weil ich mich Ihnen gegenüber zu Dank verpflichtet fühle, und weil die Pneumette für meine großen Fußwanderungen ein unumgänglich notwendiges Erfordernis geworden ist, und ich möchte das Lob, das ich hierüber aussprechen kann, in die kurzen Worte kleiden:

Nicht nur der Müller wandert gern,
Ich streife auch weit in die Fern',
An Kilometern, drauf ich wette,
Schlag' ich Rekord nur mit Pneumette!

Hill & Müller, N 3, 11/12

Separate Anproberäume Ed213

Kostenlose fachmännische Fußuntersuchung. Verlangen Sie von der Firma Kreuzversand A. Stotz, München, alleiniger Fabrikant und Patentinhaber (7 D.R.P.) gratis das Buch „Fuß- und Beinschmerzen".

8 Tage zur Probe / ½ jähr. Garantie

Pneumette

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Konzern-Dämmerung

I.

Die Krisis im Stinnes-Konzern, der größten Kapital-Zusammenballung Deutschlands, hat in den vergangenen Wochen eine so interessante und eigenartige Entwicklung genommen, daß es angezeigt erscheint, einmal das grundsätzlich Bedeutungsvolle dieses Ereignisses für die Entstehung und Entwicklung der Konzern-Idee in Deutschland überhaupt darzulegen.

Zum Verständnis der nachfolgenden prinzipiellen Erläuterungen ist eine kurze Durchleuchtung der Struktur des Stinnes-Konzern, der von Außenstehenden fast stets fälschlicherweise als ein einheitlich geleitetes homogenes Gebilde gedacht wird, notwendig. Von vornherein zerfällt dieser Konzern in zwei streng voneinander zu scheidende Teile und zwar: in die in der Holding-Gesellschaft Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union in Düsseldorf zusammengefaßten Montan- und Elektrizitäts-Gesellschaften sowie den eigentlichen Stinnesschen Privatkonzern. Die Verbindung zwischen diesen beiden Konzernteilen war zu Lebzeiten von Hugo Stinnes sen. außerordentlich eng, so daß man mit Recht, besonders auch, da die Idee zu diesem größten deutschen Montan-Elektrizitäts-Trust seinem Hirn entsprungen war, diesen dem Stinnes-Konzern zuzählen konnte. Tatsache ist aber, daß sonst an und für sich, abgesehen natürlich von einer engen Geschäftsverbindung, keinerlei effektenkapitalistische Bindungen, die eine unbedingte Beherrschung ermöglicht hätten, bestanden. Stinnes besaß natürlich Aktien dieser Gesellschaften, doch von keiner soviele, daß sie ohne das Gewicht seiner Persönlichkeit eine auch nur bedingungsweise Beherrschung gestattet hätten. Er war eben eine kaufmännisch so überragende Persönlichkeit, daß sein Einfluß trotz des Fehlens effektenkapitalistischer Fesseln einer völligen Beherrschung gleichkam. Die Söhne von Stinnes verfügen natürlich über diesen Einfluß nicht oder zumindest noch nicht, und deshalb ist seit dem Tode des alten Stinnes ein anscheinend unaufhaltsamer Lösungsprozeß zwischen diesen beiden wichtigsten Konzernteilen der Stinnesgruppe zu konstatieren. Ja, man kann sagen, daß die Zugehörigkeit der Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union zum Stinnes-Konzern mit dem Tode von Stinnes sen. erlosch. Immerhin entbehrt es nicht eines tragikomischen Beigeschmackes, wenn jetzt viele Firmen, die es sich früher zur Ehre anrechneten, auch nur irgendwie mit dem Stinnes-Konzern zusammenzuhängen, jetzt in öffentlichen Communiques von diesem abrücken. Es ist anzunehmen, daß diese Emanzipationsbestrebungen jetzt nach dem Schwinden des Stinnes-Nimbus und des Erlahmens der Zentripedalkraft des Konzerns noch weitere Kreise ziehen wird. Diese an und für sich vorhandenen Zerfall-Erscheinungen werden dadurch beschleunigt, daß das Banken-Konsortium, das die Sanierung des Stinnesschen Privatkonzerns übernommen hat und aus sämtlichen Großbanken sowie aus den angesehensten Privatbanken zusammengesetzt ist, die Gewährung einer finanziellen Unterstützung davon abhängig gemacht hat, daß die nicht zu dem ursprünglichen Arbeitsgebiet der Familie Stinnes gehörenden Konzern-Gesellschaften allmählich abgestoßen und der Konzern auf diese Weise entlastet und vereinheitlicht würde.

Die Nerven-Zentren des Stinnesschen Privatkonzerns liegen in der Hugo Stinnes G. m. b. H. Mühlheim, in der Hugo Stinnes G. m. b. H. Berlin und der Aktien-Gesellschaft für Seeschiffahrt und Ueberseehandel in Hamburg. Während man noch bei der Zusammenschweißung des Elektro-Montan-Konzerns (Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union) von einer wirklich produktiven Idee sprechen kann, bietet der Stinnessche Privatkonzern ein absolut uneinheitliches, bunt zusammengewürfeltes Bild und rechtfertigt durchaus die ironische Bezeichnung „Warenhaus für Sachwerte". Die Kernzelle dieses Konzern-Teiles ist die Hugo Stinnes G. m. b. H. in Mühlheim a. d. Ruhr, die die Leitung der wertvollen Zechen und Vertriebsorganisationen im Ruhrgebiet hat. Die Berliner G. m. b. H. wurde dann später zum Mittelpunkt der großangelegten Finanzgeschäfte. Schließlich kommt noch als dritte Verwaltungs-Gesellschaft die schon erwähnte Aktien-Gesellschaft Hugo Stinnes für Schiffahrt und Ueberseehandel in Hamburg, die 1917 gegründet wurde, in Betracht. Schon vor einigen Monaten wurde nun innerhalb des Stinnes-Konzern eine Umgruppierung vorgenommen, durch die alle wesentlichen Beteiligungen aus der Mühlheimer Gesellschaft herausgenommen und in die Hamburger A.-G. eingebracht wurden, die nunmehr als eigentliche Holding-Gesellschaft des Stinnesschen Privatkonzerns anzusprechen ist. Im Besitz der Mühlheimer Gesellschaft dürften sich jetzt in der Hauptsache nur noch die alten Zechen und die Kohlenvertriebs-Organisationen, die den Fundamentalbesitz der Stinnesschen Familie darstellen, befinden. Deshalb sind auch die Herren Vögler, Witthoeft und Silverberg, die jetzt bei der Reorganisation des Konzerns die Entscheidung haben, in den Aufsichtsrat der Hamburger A.-G. eingetreten.

Man kann also sagen, daß die jetzt auftretenden Schwierigkeiten eigentlich nur mehr in der Peripherie des Stinnes-Konzerns zu verzeichnen sind, und daß die eigentliche Kernzelle von diesen nur insofern berührt wird, als sie natürlich mit dieser durch mehr oder weniger starke geschäftliche Verbindungsfäden verknüpft ist. Diese Peripherie stellen die Werke dar, die von Stinnes in der Inflationszeit erworben wurden, und mit dieser Erkenntnis wird das ganze Problem der Konzern-Idee, die durch die Inflationsritter auf das schwerste diskreditiert worden ist, aufgerollt. Stinnes, dem schon während des Krieges Riesengewinne zuflossen, die er zum Ausbau seiner Werke verwandte, sah seiner Erwerbsgier überhaupt keine Schranken mehr gesetzt, als die rasende Tätigkeit der Notenpresse und die bedingungslose Kreditbereitschaft der Reichsbank ungeheure Geldströme in seine Kasse leitete. Mit Hilfe dieser Papiergeldmassen begann Stinnes Glied für Glied seines Konzerns zu schmieden. Kaufmännische Leistungen waren weiter nicht erforderlich. Die Objekte fielen ihm für ein Butterbrot zu. Die zu seiner Gruppe gehörenden Gesellschaften mußten außerordentlich große Kredite bei der Reichsbank in Anspruch nehmen und diese Beträge für Expansionszwecke zur Verfügung stellen. Irgendwelche produktive Arbeit wurde in dieser Zeit kaum geleistet. Stinnes hat auch fast gar keine Neuanlagen gebaut, sondern sich damit begnügt, Objekte, die ihm meistens sozusagen auf dem Präsentierteller entgegengebracht wurden, mit Hilfe von Krediten der Reichsbank zu erwerben. Die Stinnessche Expansionsmethode war also recht einfach. Es war immr dasselbe. Alle Gesellschaften mußten ihr Obligo bei der Reichsbank bis zum äußersten ausnutzen; mit dem Gegenwert wurden alle möglichen Sachwerte erworben und die Kredite dann, wenn sie infolge der weiteren Entwertung der Mark zu einer Lappalie zusammengeschrumpft waren, zurückgezahlt.

Stand der Reichsbank vom 30. Juni 1925

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni erkennen läßt, blieben die Zahlungsmittelansprüche an die Bank zum letzten Halbjahresschluß hinter den Anforderungen zum Ultimo Mai zurück. An Reichsbanknoten flossen 235,8 Mill., an Rentenbankscheinen 341,4 Mill. in den Verkehr ab, der Notenumlauf erhöhte sich demgemäß auf 2474,4 Mill., der Umlauf an Rentenbankscheinen auf 1671,9 Mill. R.M (gegen 2608,8 bzw. 1551,4 Mill. Ende Mai). Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen verminderten sich infolgedessen von 533,9 auf 183,9 Mill. R.M, 8,6 Mill. R.M an solchen Scheinen sind während der Berichtswoche zur Vernichtung gelangt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf in Deutschland stellte sich unter Einbeziehung eines Umlaufs von etwa 175 Mill. Privatbanknoten und 468 Mill. Scheidemünzen am 30. Juni auf rund 4790 Mill. R.M, d. h. etwa auf den Stand von Ende Mai, wo er sich auf 4786 Mill. R.M bezifferte. Im Zusammenhang mit den Abflüssen an Zahlungsmitteln gingen die fremden Gelder der Bank um 237,8 auf 364,4 Mill. R.M zurück.

Die gesamte Kapitalanlage stieg in der Berichtswoche um 364,9 auf 1939,8 Mill. R.M (gegen 1876,9 Mill. Ende Mai). Im einzelnen nahmen die ausgeliehenen Lombardkredite um 39,4 auf 46,5 Mill. R.M zu, während das Wechselportefeuille durch Rückgabe rediskontierter Wechsel in Höhe von 71,8 Mill. und durch Diskontierungen von privater Seite im Betrage von 253,6 Mill. R.M im ganzen um 325,4 auf 1691,5 Mill. R.M zunahm. Die Summe der rediskontierten Wechsel ermäßigte sich damit auf 539,4 Mill. R.M. Das Darlehn bei der Rentenbank zeigte keine nennenswerte Veränderung.

Die Bestände an Gold und Deckungsdevisen erhöhten sich zusammen um 0,1 auf 1415,6 Mill. R.M. Infolge der erwähnten Zunahme des Notenumlaufs ging seine Deckung durch Gold und Devisen von 63,2 auf 57,2 pCt., die Deckung durch Gold allein von 47,4 auf 42,9 pCt. zurück. Die Scheidemünzenvorräte der Bank nahmen um 4,8 auf 67,3 Mill. R.M ab.

Borsigwerk A.-G. in Borsigwerk (O.-S.)

Auch bei dieser Gesellschaft haben sich dem Bericht der Verwaltung zufolge alle Nacherscheinungen der Inflationszeit fühlbar gemacht. Die Kohlenförderung konnte durch weitere technische Vervollkommnung und dank der verlängerten Arbeitszeit gesteigert werden. Die Arbeitsleistung hat zwar die Friedensleistung noch nicht ganz erreicht, ist aber gegen das Vorjahr bedeutend höher. Die Verwaltung hofft, daß diese Entwicklung nicht durch arbeitszeitliche Experimente gestört wird. Eine nachhaltige durchgreifende Besserung hinsichtlich einer Angliederung an die Selbstkosten der Hüttenerzeugnisse wurde noch nicht erzielt, da für Deutsch-Oberschlesien die heutige Frachtpolitik der Reichsbahn eine schwere Belastung bedeute. An Steuern wurden 1 603 375 R.M, für soziale Versicherungen usw. 1 364 673 R.M (d. h. etwa 140 je Kopf) gezahlt. Weiter wurden etwa 1 Million für die Wohnungsfürsorge, freiwillige Leistungen an Pensionäre und vor allem erhebliche Zinslasten bezahlt. Daraus ergibt sich im großen und ganzen der Verlust von 5 051 929 R.M. Die Aussichten werden als trübe bezeichnet, sie seien im wesentlichen von der Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen abhängig. In der Bilanz erscheinen Debitoren mit 4 025 781 R.M, Bestände mit 4 597 697 R.M und Neubauten mit 2 487 128 R.M, dem stehen gegenüber 9 944 372 R.M Kreditoren und 1 630 055 R.M Akzeptverpflichtungen.

Devisenmarkt

Westdevisen bei größeren Schwankungen sehr unsicher

Der Devisenmarkt blieb gestern sehr unsicher bei anfangs stillen, befestigten Kursen für die Westdevisen, die sich jedoch gegen Abend nicht behaupten konnten.

Es stellten sich: London gegen Paris 103,25, London gegen Brüssel 103⅞, London gegen Mailand 130⅝, London gegen Schweiz 2507, London gegen Holland 1213, London gegen Kopenhagen 2350, London gegen Stockholm 1815, London gegen Kristiania 2670, London gegen Madrid 3340, London gegen Kabel 486,25.

In Reichsmark kosten: Der Dollar 4,20 M, englische Pfunde 20,42¼ M, franz. Franken 19,80 Pfg., schweiz. Franken 81,50 Pfg., italien. Lire 15,65 Pfg., holländ. Gulden 1,68,35 M, Tschechenkrone 12,44 Pfg., norweg. Krone 76,50 Pfg., dänische Krone 86,90 Pfg., schwedische Krone 1,12,60 M, belgische Franken 19,65 Pfg., span. Peseta 61,10 Pfg., argent. Peso 1,69,50 M. ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

⊙ **Mannheim**, 6. Juli. An der Börse war zum Wochenbeginn die Tendenz leicht abgeschwächt bei ruhigem Geschäft und zwar sowohl für Aktien wie für Vorkriegspfandbriefe. Nur Vorkriegs-Stadt-Anleihen waren zu etwas höheren Kursen gesucht. Es notierten: Rheinische Hypothekenbank 97, Badische Anilin 121,50, Westeregeln 122, Seilindustrie Wolff 49, Karlsruher Maschinen 43,5, Neckarsulmer Fahrzeuge 80, Rheinelektra 72,25, Südd. Drahtindustrie 22, Wayß u. Freytag 71, Zuckerfabrik Waghäusel 67.

Waren und Märkte

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Reichsmark

Preisnotierungen vom 6. Juli 1925.

Weizen, inländischer	—,——,—	Weizenbrotmehl	36,——36,50
" ausländischer	25,50—26,50	Roggenmehl	30,——31,—
Roggen, inländischer	22,——,—	Weizenkleie mit Sack	12,00—12,25
" ausländischer	22,50—23,—	Trockentreber	—,——,—
Braugerste (alte)	———	Rohmelasse	— — —
Futter- " (neue)	21,——21,50	Wiesenheu, lose	7,20—7,60
Hafer, inländischer	—,——,—	Kleeheu	— — —
" ausländischer	20,——22,—	Luzerne-Kleeheu	— — —
Mais gelbes mit Sack	21,50—22,—	Preß-Stroh	— — —
Weizenmehl B. Spez. 0 Richtpreis	37,——37,50	Gebundenes Stroh	— — —

Tendenz: stetig.

*

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 6. Juli. 1 Kg. Gold 2800 G. 2814 B.; 1 Kg. Silber 95,75 G. 96—97,50 B.; 1 Gramm Platin 15,25 G. 15,75 B.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 6. Juli

Das Geschäft an der gestrigen Börse war sehr lebhaft, Angebot und Leerraum gering. Es wurden keine Reisen angenommen, da die von den Schiffern angeforderte Fracht nicht bezahlt wurde. Geboten wurde ab Rhein-Hernekanal nach Mannheim 1,40 M pro Tonne. Die Frachten zu Tal blieben auf dem seitherigen Stand. ⊙

BENZ

BADENIA-PREISFAHRT des Rheinischen Automobilklubs am 5. Juli 1925

a) Flachrennen:
Klasse C 6 . . . . . 1. Preis Karl Seubert
Klasse A 5 . . . . . 1. Preis Willy Walb
Schnellste Zeit des Tages.

b) Bergrennen:
Klasse A 6 . . . . . 1. Preis Dr. Tigler
Klasse A 5 . . . . . 1. Preis Willy Walb
Schnellste Zeit des Tages.

Unsere Wagen sind in Qualität und Zuverlässigkeit erstklassig, im Preis billig

BENZ & CIE. Rheinische Automobil- & Motorenfabrik A.-G. MANNHEIM

VERTRETUNG: MERCEDES-BENZ-AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT M. B. H., MANNHEIM, P 7, 24.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Rührige Reisende u. Vertreter
für den Verkauf von nur erklassigen
Gummi-, Loden-, Sommer- und Uebergangsmänteln
gegen bequeme Wochenraten gesucht. 7304
Angebote unter Q. M 186 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir such. rühr. Herren m. gut. Leumund als
Provisionsvertreter
für konkurrenzlose Krankenkasse. Rückgewähr bis 80 Prozent. *8102
Hohe Verdienstmöglichkeit geboten.
Bef. geeig. f. abgeb. Beamte u. Kaufleute.
„Gedevag", Berlin
Geschäftsstelle: Kirchner & Boll, Mannheim, Schwetzingerstr. 51a. 1 Tr. Vorzust. Dienst. u. Mittw. v. 3—6 Uhr nachm. Ausweisp. mitbr.

15 Tonnen Mühle
sucht mögl. p. sofort zum Vertrieb von
Roggenmehl eigenen Fabrikates
Weizenmehle (Fabr. Südd. Mühlen)
Reisenden
für Mannheim u. Umgegend gegen Gehalt und Provision. Herren, welche möglichst eingeführt sind und Kaution stellen können, wollen bitte Referenzen mit Gehaltsansprüchen stellen unter T. W. 76 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B3089

Für mein Aufschnittgeschäft eine tüchtige, durchaus ehrliche, jüngere *8199
Verkäuferin
für sofort gesucht. Persönliche Vorstellung 1/2 2—1/2 4 Uhr nachmittags.
Friedrich Fiedler, Q 2, 20

Perfekte Stenotypistin
von hiesiger Bank gesucht. 7318
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Q. Q. 190 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hervorragende Kunstdruckerei (Buch- und Steindruck) sucht tücht., gut eingeführten
Vertreter
für Mannheim u. Umgegend. Angebote unter T. L. 65 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8121

Provisions-Reisende
welche in Kolonialw.-Geschäft, gut eingeführt sind, gesucht. Angebote unter T. Z. 79 an die Geschäftsstelle. *8150

Vertret., Privatreisende, Händler etc. sofort und dauernd überall gesucht. Büro U 5, 2, 1. Stock. *8168

Tüchtige Mitarbeiter für Sterbekasse
bei sofortig. Bezahlung für sofort gesucht. Angebote unt. S. Z. 54 an die Geschäftsst. *8104

Tüchtiger
Reisender
zum Vertrieb v. Tabakwaren sofort gesucht. Angebote unt. T. T. 73 a. d. Geschäftsst. *8139

Zuverlässiger
Chauffeur
für Lastwagen, per sofort gesucht. *8133
Peter Rixius G. m. b. H. D 6, 9/11.

Noch 2—3 tüchtige
Vertreter(innen)
sofort gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Vorzust. 2—6 U 5, 6, Büro im Hofe. *8148

Fabrik in Neckarau
sucht
perfekte
Stenotypistin
per 1. August. Angebote unter Angabe der seitherigen Tätigkeit unter O. K. 184 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1795

Jüng., kinderliebes
Mädchen
ges., welches zu Hause schlafen kann. Vorzustellen von 1—3 Uhr. bei Wertheim J 1, 19. B3090

2 Kochlehrfräuleins
gesucht. *8103
Tattersallstr. 6, 2. St.

Tüchtiges, gutempfohl.
Alleinmädchen
für sofort gesucht.
Oder-Ztg. Wittgenstein Rheinauftr. 30. *8118

Alleinmädchen
mit Jahreszeugnis 2 Pers. sofort g. Etw. Nähen erw. Kochen nicht nötig. Näheres bei Wassery, Bahnhofplatz 7, 3. St. B3088

Mädchen
(Kochen erf.) zu einzeln. Dame sof. gesucht. Näh. F 7, 25, 2. St., zwisch. 5 u. 6 Uhr. *8137

Ein Mädchen vom Lande, 20 Jah., sucht Stelle als *8181
Alleinmädchen
in bess. Hause. Eintr. sof. od. 15. Juli. Zu erfr. Eichelsheimerstr. Nr. 28, 2. St. rechts.

Tüchtiges
Mädchen
mit gut. Zeugnis, das selbst. kochen kann, zu 3 erwachs. Person, zur Aushilfe, evtl. für ganz gesucht. *8081
O 7, 12, 4. Stock.

Suche ein durchaus ordentliches *8194
Dienstmädchen
bei hohem Lohn.
Frau F. E. Hofmann, S 6, 33.

Stellen-Gesuche

Ingenieur
(Akad.) mit reichen Erfahrung auf allen Gebieten, sucht Stellung auf Büro od. Betrieb. Angebote unt. T. E. 60 a. d. Geschäftsst. B3080

35 J. alt, Installateur firm i. Zentralheizung u. Installation bew. in Maschinenschreiben und leichten Büroarbeiten, sucht Stellung als
Hausmeister
od. sonst. Vertrauensstellung für sofort oder später. Kaution kann i. jed. Höhe gestellt werd. Angeb. unter N. K. 74 an die Geschäftsstelle. B3021

Destillateur
sucht Stelle. Angebote unter U. C. 82 an die Geschäftsstelle. *8156

Junger Mann, 30 J. alt, mit eigenem Geschäft, welch. die Frau versteht, sucht Stelle als
Portier, Bürodiener, Lagerverwalter
od. sonstig. Vertrauensposten. Prima Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. T. D. 58 an die Geschst. B3079

Chauffeur
(Mech.) selbständ., repr., zuverläss., langjähriger Fahrer, firm in allen Reparaturen F.-Schein Pers.- u. Lkw., sucht sofort Stellung. *8105
Angeb. unt. T. A. 55 an die Geschäftsstelle.

Besseres Fräulein
anfangs 30, im Haushalt u. Nähen durchaus erfahren, sucht Stelle bei einzeln. Herrn od. Dame auf 15. Juli od. 1. August. Angebote unter T. N. 67 an die Geschäftsstelle. *8123

Fräulein
sucht Stelle z. Nähen, wo ihr Gelegenh. geboten ist, sich weiter auszubilden. *8148
Angeb. unt. T. X. 77 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Spenglerei u. Installations-Geschäft
gegen bar zu verkaufen. Anfragen unter T. V. 75 an die Geschäftsstelle. *8146

PIANOS
verk. sehr preisw. bei Teilzahlung B2948
Dell & Stoffel, K 2, 12.

Pianos
in Eiche und schwarz preiswert abzugeben.
Willo Meyer, Klavierbauer, D 2, 10, Generalvertrieb der Perzina-Fabrikate. B3084

Pianos
Teilzahlung, ohne Preisaufschlag verkauft *8144
Adolf Geisel, Eichendorffstr. 9.

Piano
gut erhalten, billig zu verkaufen m. Garantie.
Carl Haut, C 1, 14. B3087

Einige blühende
Orleander
zu verkaufen. *8157
Adresse in der Geschäftsstelle.

2 Bettstellen, 1 Kommode *3060
2 Nachttische,
gebraucht, zu verkaufen.
Fischer, Jean Beckerstr. 1

Verkaufe
2 Oleander-Bäume
billigst. Bellemann, Parkring 11. *8143

Vornehmes Buffet
Speisezimmer
Büfett 255 cm breit, preiswert abzugeben
Binzenhöfer
Schreinerei u Möbellager
Augartenstr 38

Elegantes
Speisezimmer
großes Büfett u. **Vitrine**
billigst zu verk. B2984
Binzenhöfer
Schreinerei u. Möbellag.
Augartenstraße 38.

Gartenmöbel-Garnitur
weiß, billigst zu verkauf.
Binzenhöfer
Schreinerei u. Möbellag.
Augartenstraße 38.

2 sehr gut erhaltene
Anzüge
für schlanke Figur billig zu verkaufen. *8127
Mollstr. 32, part. links.

Elegantes weißes
Volle Kleid
sowie a. neues waschseidenes Kleid Größe 44 bis 46, sehr billig zu verkaufen. *8177
Tullastraße 10, 3, lk.

Guterhalt. vollständ.
Bett mit Federn
zu verkaufen. *8168
Anzus. zw. 6 u. 8 Uhr abends Dammstraße 8, 4. Stock, Friedrich.

1 Bücherschrank
für Büro geeignet, ein Kommodeschränkchen zu verkaufen. *8142
F 4, 15, 2. Stock.

Gasherd
(Junker u. Ruh) weiß, 3flm., mit Back u. Grill, Badeofen und Wanne alles wenig gebraucht, wegzugshalb. z. halben Preis zu verkauf. Evtl. Zahlungserleichter.
S 1, 12, Weisberger. *8122

Billig zu verkaufen:
1 Sofa, 1 Chaiselongue
Müller, Pestalozzistr. 35 Neckarstadt. *8119

Schöne Oleanderbäume
weg. Platzmangel preiswert zu verk. B3076
Vollschläger, S 4, 20.

Damenrad
gut erhalt., billig zu verkaufen. *8183
D 5, 11, 1. St.

Gut erhaltener blauer
Kinder-Kastenwagen
preiswert zu verkaufen. *8154 Maier, Uhlandstraße 12a.

Gut erhaltene
Hobelbank
mit Werkzeug zu verk.
Laurentiusstraße 1, *8147 3 Tr. links.

Zu verkaufen:
1 Bücherschrank
1 Diplomat, 1 Standuhr, 1 Ausziehtisch, ein Sofa, 6 Stühle, alles fast neu. Näh. L'hafen, Maxstr. 29, I. r. *8151

1 Vertiko
D.-Schreibtisch, Tisch, Säule sowie 2reihige Ziehharmonika billig zu verkauf. Mühlig, Käfertalerstr. 31, 4. Stock. *8088

Wirtschafts-Büfett
Gläserschrank, mehrere Tische u. Stühle z. verk. Tische u. Stühle eignen sich für Küchenmöbel.
Schwetzingerstr. 37, *8190 Wirtschaft.

Doppelflinte
eine Säule mit Adler (Holzbildhauerei), 2 Fahrräder zu verkauf.
Rheinvillenstraße 12. *8132 4. Stock.

Kauf-Gesuche.

Altes Damen- oder Mädchenrad, rep.-bed., zu kaufen gesucht. Postkarte an P. P., Ziethenstraße 23, Feudenheim. *8101

Harmonium od. Klavier
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle. *8180

Gute Nähmaschine
möglichst versenkbar, zu kaufen gesucht. *8152
Angeb. unt. U. A. 80 an die Geschäftsstelle.

Heirat.

Gebild. Dame, kath., aus guter Fam., 40 J., m. tadell. Vergangenh., sehr häusl. u. sparsam, m. Wohnzel., Aussteuer u. spät. Verm., wünscht gebild. Herrn in gesich. Stell., der sich nach ein. trauten Heim sehnt, zw.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschrift. erb. u. T. Q. 70 a. d. Geschäftsst. *8133

5 Billige Kindertage
von Dienstag, 7. Juli, bis Samstag, 11. Juli

Um unsere noch großen Bestände in Kinder-Kleidern und Kinder-Mänteln zu räumen, haben wir **für diese 5 Tage** die Preise
nochmals bedeutend herabgesetzt

Eine Gelegenheit zu ungewöhnlich billigen Einkäufen

Beachten Sie unser Spezial-Schaufenster!

92655

Fischer-Riegel
E 1, 1-4 Fernruf 7631, 8797, 5487

6-Sitzer-Personenkraftwagen
Studebacker, 17/35 PS, offen mit Verdeck, elektr. Beleuchtung und Anlasser, gebraucht, durchrepariert und neulackiert, zu verkaufen.
Angebote unter Q. P. 189 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 7316

Adler-Schreibmaschinen
Modell 15, 3 Stück, gebraucht, gut erhalten, auch einzeln abzugeben.
Angebote unter Q O. 188 an die Geschäftsstelle. 7314

Küchen!
Schöne Kücheneinrichtungen sehr billig zu verkaufen. *8201
Dietrich, E 3, 11.

Miet-Gesuche

Beschlagnahmfreie
Wohnung
5—6 Zimmer, gute Lage in Mannheim per bald gesucht. Ea213
Angeb. u. M. M. D. 1742 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Schöne
3-4 Zimmer-Wohnung
in guter Lage per bald gesucht. Ea212
Angeb. unt. M. M. E. 1743 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Kelt. Offiz. a. D. sucht
möbl. Zimmer
in nur gutem Hause. Angeb. unter N. C. 7 an die Geschäftsstelle. B3018

2 möblierte Zimmer
mit Küche sucht Ehepaar m. 2 Kinder. Angebote an Postschließfach Nr. 177, Darmstadt. *8128

Akademiker (Staatsbeamter) sucht B3072
2 elegant möbl. Zimmer
evtl. Nähe Schloß oder Friedr.-Park bevorz. ab 1. Aug. od. 1. Septbr. Gefl. Ang. u. S. N. 42 an die Geschäftsstelle.

Befl. Arbeiter sucht ein
möbl. Zimmer
im Zentrum. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. *8115

Künstler
sucht sofort Ea215
2 möbl. Zimmer
Gefl. Angebote unter M. M. B. 668 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungstausch
8 Zim.-Wohn. m. Bad u. Mans., 3 Tr. hoch in L 8, 2, zu tauschen ges. eine groß. 3- od. 4 Z.-Wohnung. Angebote an W. Adler, L 8, 2. *8106

Berufstät. Dame sucht
möbl. Zimmer
Eigenes Bett vorhand. Angebote unt. U. D. 83 a. d. Geschäftsst. *8156

Berufstätig. Ehepaar sucht leeres od. einfach möbliertes *8153
Zimmer
Angebote unt. U. B. 81 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmerwohnung
gute Lage, gesucht. Gefl. Angebote unter S. X. 52 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B3073

2-3 Zimmer u. Küche
gegen Mietvorauszahlg od. Unkostenverg. evtl. kl. Bauzuschuß gesucht. Dringlichkeitsk. vorh. Lindenh. bevorz. B3062
Angeb. unter R. A. 5 an die Geschäftsstelle.

1 bis 2 leere Zimmer
a. d. Lindenhof gegen Mietvorauszahlung sof. gesucht. B3061
Angeb. unter R. B. 6 an die Geschäftsstelle.

Autogarage
(heizbar) zu mieten gesucht. Angebote unter T. O. 68 an die Geschäftsstelle. B3085/86

Wohnungstausch
Ludwigshafen - Mannh. in Gebozen in L'hafen:
Schöne, geräumige 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon u. groß. Mansarde, in ruhig. Lage. B3078
Gesuche in Mannheim:
Entsprechende 4. bis 5 Zimmer-Wohnung.
Angebote unt. T. C. 57 an die Geschäftsstelle.

1 auch 2
kl. Zimmer
leer, für sofort gesucht. Gute Bezahlung.
Angeb. unt. T. R. 71 a. d. Geschäftsst. *8134

Vermietungen

Ca. 50 Zimmer
vermiet. Wohnungsbüro R 1, 12, Telephon 9452. B3075

Leere u. möbl. Zimmer Verm. kost. Ilda A.-G. L. 14, 11, Tel. 10 756. Ea339

Große Anzahl
möbl. Zimmer
in allen Preislagen u. Stadtteilen vermietet Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, a. Tattersall, Tel. 5540. *8089

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Nähe Bahnhof. Friedrichsfelderstr. 5, 2 St. *8174

Möbl. Zimmer
an nur solid. Herrn per 15. Juli zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Anzusehen zw. 12—2 Uhr. Müller, Parkring 4a. *8184

Gut möbliertes Zimmer
an besser. Herrn sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *8185

Großes gesund. Zimmer
gutes Heim findet gutsituiert. Herr od. Dame. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8114

Schön möbl. Zimmer
nur an solid. Herrn sof. zu vermieten. *8192
T 6, 39, 5. St. links.

Möbliertes Zimmer
an anständ. Herrn sof. zu vermieten. *8113
Müller, S 4, 20, 4 Tr.

Elegant möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
an nur soliden Herrn am Friedrichsplatz zu vermieten. B3082
Angeb. unt. T. J. 63 an die Geschäftsstelle.

Oststadt.
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in ruh. Hause, evtl. mit Klavierbenütz. an solide Mieter p. sof. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *8138

Groß. leer. Zimmer
mit Kochgelegenheit sofort beziehbar *8109
Hohwiesenstr. 19.

Wohnung
3 Zimmer, Bad, Sp., K. und 2 Zimmer, Bad, nächst Oststadt — Burgstraße 42, Tel. 9812 — gegen Dringl.-Karte u. verzinsliches Baukostendarlehen sofort zu vermieten. *8110

3 Zimmer, Küche u. Bad
1 Zimmer, Küche u. Bad
in gut. Lage geg. Bauzuschuß u. Dringl.-Karte zu vermieten.
*8126 Kleiststr. 7, part.

Geschäftshaus
Neubau i. Feudenheim, auf der Hauptstraße im Zentrum. Ein Laden 120—150 qm groß; Verschiedene Wohnungen darunter eine 8 Zimmerwohnung, geg. Bauzuschuß zu vermieten. Angeb. m. Angabe der Höhe d. Zusch. unt. Q. N. 92 a. d. Geschäftsst. B3057

1 Wohn- und Geschäftshaus
i. Feudenheim, m. freiwerdendem Laden, verschiedenen Wohnungen, großes Magazin, groß. Obst- u. Gemüseg. z. v. Eine Wohnung kann sofort bezogen werden. Angeb. unter Q. O. 93 an die Geschäftsstelle. B3056

Unterricht.

Mathematiker erteilt gründlichen *8063
Nachhilfe-Unterricht
in sämtlich. mathemat. Fächern. Gefl. Zuschr. erbet. unt. S. H. 37 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer erteilt sofort
holländ.
Unterricht i. d. Abendstunden. Angeb. unter U. P. 94 an die Geschäftsstelle. *8178

Bekanntmachung.

Wir haben eine *8166
Cetwaligo-Lederfärberei
eröffnet, **und färben alle Ledersachen** auf, um und neu: wie farbige Schuhe, Ledermäntel, Lederhüte und Mützen, Ledertaschen, Klubsessel, Lederpolster für Autos, Lederhandschuhe usw. in jeder gewünschten Farbe.
Kein abfärben oder abblättern.
wirkt garantiert wie neu und ist wasserfest.
Cetwaligo-Lederfärberei E. Eipper, H 3, 19/20
Telefon 2630.

Schreiber
Reklame-Verkauf
von
Bohnenkaffee
in vorzüglichen Qualitäten aus tägl. frischen Röstungen zu ermäßigten Preisen:

Schreibers Mischung 3	℔-Pfd. 1.20
Schreibers Mischung 2	℔-Pfd. 1.50
Schreibers Mischung 1	℔-Pfd. 1.80
Schreibers Elite-Misch.	℔-Pfd 2.20

Bewährter Kaffeezusatz
Pfeiffer & Diller Essenz
Karlsbader Kaffeegewürz
Feigen-Kaffee — Cichorien
6303
Schreiber

Geldverkehr.

3-4000 Mk.
von alter solid. Firma auf 4 Monate geg. gute Verzinsung aus Privathand aufzunehmen gesucht. Angebote unter T. B. 56 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *8108

200 Mark
gegen gute Sicherheit u. Zins zu leihen gesucht. Angebote unt. T. M. 66 a. d. Geschäftsst. *8124

Mittag- u. Abendtisch
erhält. bessere Herren in gutem Hause. Nähe Börse. B3068
Angeb. unt. R. V. 35 an die Geschäftsstelle.

MARCHIVUM

ROTHSCHILD'S JULI AUSVERKAUF!

Aus unseren Sortimenten das Wesentlichste herausgegriffen 92649

Das große Angebot:

WÄSCHE ✿ WEISSWAREN

Weißwaren

Hemdentuch	80 cm breit . . . -.68,	-.58
Renforcé	80 cm breit gute Qualitäten . . . -.98,	-.78
Mako	für feine Leibwäsche schöne Ware 1.25,	-.98
Hausfuch	150 cm breit, kräftige Ware für Bettücher 1.95,	1.55
Halbleinen	160 cm breit schwere Ware	1.95
Bettuch-Kretonne	150 cm breit kräftige Ware . .	1.95

Damen-Wäsche

Taghemd	aus gut. Stoff, mit Barmer Bogen u. Träger . . 1.25,	-.95
Taghemd	aus Renforcé, mit Hohlsaumgarnitur 2.25,	1.85
Beinkleid	geschlossen, mit Volant u. Feston	1.20
Nachthemd	aus kräftigem Stoff, Kimonoform, mit Feston	2.45
Nachthemd	mit schöner Stickerei 3.95,	2.95
Prinzeßrock	mit Einsatz und Träger	2.95
Prinzeßrock	aus feinem Batist, mit Valenciennesspitze 6.50	5.90
Hemdhose	mit Hohlsaum	2.95
Untertaille	mit Hohlsaum und Träger	-.68
Garnitur	2teilig: Hemd u. Beinkleid mit Stickereigarnier. 4.95,	2.95

Weißwaren

Bettdamast	130 cm breit, gestreifte, gute Qualitäten . 2.45,	1.95
Bettdamast	130 cm breit, geblümt, in verschied. Must. 2.90,	2.45
Handtuchstoff	grau gestreift . . . . . Meter -.36	-.25
Gerstkorn	weiß gebleicht, ca. 48 cm breit . . Meter	-.49
Drell-Handtuch	Halbleinen, grau, mit rot. Rand, ca. 45 cm br.	-.89
Gerstkorn	gutes Halbleinen weiß und mit rotem Rand	-.98

Gläsertuch rotweiß kariert . Stück -.29

Gläsertuch gutes Halbleinen . . -.58

Tee-Gedeck mit 6 Servietten, weiß m. farb. Rand 6.90

Ein Posten **Tischtücher** mit klein. Webfehlern, enorm billig

Tee-Gedeck 8.50

Handtuch weiß m. rot. Rand ges. u. geb. -.65, -.55

Handtuch gutes Halbleinen ges. u. geb. . . -.98

Tischwäsche

Serviette	weiß mit buntem Rand	-.39
Serviette	gebleichte Makoware in schönen Dessins . . .	-.55
Serviette	gutes Halbleinen Größe 56/55	-.85
Tischtuch	weiß, gebleichte Makoware	2.95
Tischtuch	weiß, gebleichte Makoware Größe 130/130	3.95
Tischtuch	gutes Halbleinen 150 cm lang	4.95

Spitzen

Klöppelspitzen	u. Einsätze . Mtr. 15, 12 u.	-.10
Klöppelspitzen	u. Einsätze . . Stücke à 5 Mtr.	-.65
Klöppelecken	u. Quadrate . . . Stück 30, 20 u.	-.15
Stickerei	4.55 Meter . . . Stück	0.38
Stickerei	4.55 Meter . . . Stück	-.78
Stickerei	3.05 Meter Stück -.85,	-.55

Taschentücher

Herrentuch,	weiß, mit Bandkante, sehr preisw.	-.19
Herrentuch,	weiß, m. Ripskante, gute Qualität . .	-.25
Herrentuch,	weiß, mit bunt. Rande, gute Qual.	-.24
Herrentuch,	weiß u. kar., vorzügliche Ware . . .	-.29
Damentuch,	weiß, mit Kordelkante	-.08
Damentuch	mit Hohlsaum und gestickter Ecke . .	-.19

Handarbeiten

Quadrate,	gezeichnet . . . Stück	-.25
Nachttischdeckchen	. . . . . Stück	-.50
Quadrate,	neueste Muster . . . . 4 Stück	-.65
Sofakissen,	mod. Muster . . . . . Stück 1.75,	-.95
Mitteldecken	. . . . . Stück 1.45,	-.95
Küchenüberhandtücher	mit Besatz . Stück 1.95	1.75

Bettwäsche

Kissen	glatt, aus gutem Stoff	1.20
Kissen	mit Einsatz oder Feston	1.95
Kissen	bestickt, aus gutem Stoff 3.45	2.95
Bettuch	150/225 aus gutem Hausfuch	4.75
Oberbettuch	festoniert 8.25	6.50
Damast-Bezug	geblumt 130/180	9.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe	verstärkte Ferse u. Spitze . . . . Paar	-.25
Damen-Strümpfe	Baumwolle, ganz feines Gewebe, schwarz und mod. Farben Paar	1.38
Damen-Strümpfe	Seide, schwarz, u. Weiß, ganz besonders preiswert . . . Paar	1.95
Damen-Strümpfe	reine Seide, vorzügl. Qual., m. Zwickel schwarz und beige, unsere billig P.	3.95
Socken	Seidenflor, erstklassige Qualität, zum Ausnehmen Paar	1.95
Socken	Mako, moderne Karos gute Qualität . . . . . Paar	1.65

Damen-Westen reine Wolle, in schönen melierten Farben . . . 6.95

Damen-Westen gute Qualität, reine Wolle 5.95

Damen-Westen Wolle mit Seide in sparten Dessins . . . 10.95

Trikotagen

Kinderschlupfhosen	in Farben sortiert . . . . . -.95,	-.45
Damenschlupfhosen	sort. in Größen u. mod. Farb., 1.25,	-.95
Knaben-Turnerjacken	weiß, m. Halbarm	-.78
Herrenhosen	makofarbig	1.40
Herren-Einsatzhemden	sort. Größen 2.25,	1.80
Herren-Garnituren	Jacke und Hose weiß	3.95

GEBRÜDER **Rothschild** MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestrasse.

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 7. Juli 1925
Vorstellung Nr. 329. Miete C, Nr. 39
B. V. B. 1251—1275 u. 1751—1775 u. 2221—2250 u. 4426—4450 u. 16400—16500
F. V. B. 63—93 u. 1001—1031 u. 5031—5060
Cavalleria rusticana
(Sizilianisches Bauernehre)
Oper in einem Aufzug. Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Berga, bearbeitet von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. Spielleitung: Karl Marx
Musikalische Leitung: Werner von Bülow
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.
Hierauf:
Der Bajazzo 98
Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog. Dichtung und Musik von Ruggiero Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.
Spielleitung: Karl Marx.
Musikalische Leitung: Werner von Bülow.

APOLLO Dienstag, 7. Juli 8 Uhr
Die kleine Sünderin
Operette in 3 Akten von J. Gilbert.
Preise von 60 Pfg. bis Mk. 7.— *8195
Vorverkauf an der Theaterkasse, Verkehrsverein, Kaufhaus Schmoller u. Strauß-Dreher

Zähringer Löwen
Schwetzingerstr. 103 Schwetzingerstr. 103
morgen Mittwoch
Schlachtfest
Empfehle gleichzeitig meine anerk. vorzügl. Pfälzer Weine aus besten Lagen zu 50, 65, 80 Pfennig.
Es ladet freundlichst ein
*8139 F. Freitag.

Weinhaus Holzapfel
D 6, 2 Telephon 903
7320 Heute Dienstag
Großes Schlachtfest
Es ladet höfl. ein Carl Holzapfel.

ALHAMBRA
Großes Doppelprogramm!
2 Großfilme 2
P.7.23
NJU
Eine unverstandene Frau
Eine Tragödie des Alltags in 6 Akten
In den Hauptrollen die beliebtest. deutschen Künstler
Emil Jannings
Conrad Veidt
Elisabeth Bergner
Das verbotene Land
Ein Filmspiel in 6 Akten mit
Erika Glässner
Anfang 3 Uhr.
Letzte Vorstellung 8.20 Uhr.
! Angenehm kühler, gut ventilierter Aufenthalt !
TEL. 9202

Solide und guteingeführte
Automobil- u. Motorrad-Firma
mit erstklass. Vertretungen, neuzeitlich eingerichteter Reparaturwerkstätte, Verkaufs- und Ausstellungslokal, sucht zwecks Errichtung einer **Autogarage und Erweiterung** ihres ausk unftsreichen Unternehmens 7800
Privatkapitalisten
als stille Teilhaber.
Interessenten belieben sich unter Angabe des verfügbaren Barkapitals unter Q. L. 185 schriftlich an die Geschäftsst. d. Bl. zu wenden.

Schauburg K 1
Der unverminderte Erfolg
Quer durch die Wüste Sahara
★
Komm' mein Schatz in den Lunapark
usw. S343
Täglich 4¼, 6¼, 8¼.
Jugendliche zugelassen.

Mannh. Hausfrauenbund E. V.
Mittwoch, 8. Juli
4 Uhr in **P 6, 20** III
Große Wäsche ein Vergnügen
Vorführung einer praktischen Waschmaschine. 7306

Gesucht vornehmes
Einfamilienhaus
von kapitalkräftigem Käufer.
Angebote unter M. M. J. 1747 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. Ea215

In Heidelberg herrschaftliche **Villa**
mit **16 Zimmern** sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter **T. X. 78** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3149

Alles steht Kopf
Täglich Ufa-Theater
Xenia Desni
und die Ufa-Girls
gekleidet à la S336
Die gefundene Braut
aber
Xenia Desni
als

Restaurant „zum großen Hirsch"
S 1, 15 *8179
vollständig neuzeitlich renoviert
Wiedereröffnung
am Mittwoch, 8. Juli
nachmittags 4 Uhr
mit Schlachtfest
Hierzu ladet höflichst ein
Franz Geiß und Frau

Sommer-Sprossen
Röte, Pickel u. sonstige Hautunreinigkeiten verschwinden unter Garantie in einigen Tagen durch die echte Junol-Crème (Dose 3.—) aus der Kaiserstern-Drogerie, R 4, 13/14 1757

Nähmaschinen
repariert prompt u. billig. Postkarte genügt. *7958
Weiß, Rheinhäuserstr. 75

Dipl.-Schreibtische
M. 70.-, 75.-, 50.-,
Rolischränke
M. 110.-, 55.-
Blümlein Hafenstr. 52
B3074

Schneiderin
nimmt noch Kunden an bei mäßig. Berechnung. Große Wallstadtstraße 3, 2. Stock links. B3063

Nehme noch
Herrenwäsche
zum Waschen u. Bügeln an. Frau Hch. Beidt, Kreppmühlstr. 5. *8125

Honig
garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qual. 10 Pfd.-Dose franko Nachnahme 11.— M, halbe 6.50 M. Garantie: Zurücknahme. Rektor Feindt, Großimkerei u. Honigwerk, Hemsingen 27. Em77

Photographien
reiz. Kinderaufnahmen
Berliner Atelier H 1, 1
B3004

Nähmaschinen
repariert und verkauft
Rudolph, L 7, 3. Tel. 3408

MARCHIVUM